

# Somburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Somburg v. d. S. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich  
Korrekturen. Erscheint täglich werktags.

Samstag-Post—Somburger Lokalblatt

Anzeigenpreis: Die sechsgehaltene 48 mm breite Komposition  
zeile kostet 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., im Reklamemobil  
60 mm breit 50 Pfg.

Fernsprecher Nr. 2707 — Geschäftsstelle, Redaktion und Druckerei: Bad Somburg v. d. S., Dorotheenstraße 24 — Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 179

Montag, den 3. August 1931.

6. Jahrgang.

## Aufhebung der Zahlungssperre Neue Notverordnung zur Wiederaufnahme des Zahlungsver- kehrs am 5. August. Sonderbestimmungen für die Sparkonten. Das Reich als Hauptaktionär.

Berlin, 2. August.

Das Reichskabinett hat seine Beratungen, welche der Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs gewidmet waren, beendet und in einer neuen (siebten) Notverordnung bestimmt, daß vom Mittwoch ab der Zahlungsverkehr bei den Banken wieder restlos freigegeben wird, während am 3. und 4. August noch einige Beschränkungen aufrechterhalten bleiben.

Die Ausdehnung der Bankfeiertage auf diese beiden Tage soll dazu dienen, die von der Reichsregierung, der Reichsbank und der Wirtschaft inzwischen getroffenen Maßnahmen zur vollen Auswirkung zu bringen, doch sind auch für den 3. und 4. August schon Forderungen vorgeesehen, welche in erster Linie den Ueberweisungsverkehr betreffen und gleichzeitig die Protestfreiheit für die vom 2. bis 6. August fälligen Wechsel verlängern.

Eine besondere Behandlung ist auch nach dem 4. August noch für sämtliche Sparkonten infolge ihres besonderen Charakters vorgeesehen und zwar betrifft diese besondere Behandlung nicht nur die Sparkonten bei den Sparkassen und Genossenschaften, sondern auch jene der Banken.

Die einschränkenden Bestimmungen für die Sparkonten gelten jedoch vorerst nur bis zum 8. August, doch sind auch hier schon wesentliche Erleichterungen im Bar- und Ueberweisungsverkehr vorgeesehen.

Die neue Notverordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen hat folgenden Wortlaut:

### Artikel 1.

Am 3. und 4. August 1931 gelten — vorbehaltlich der Sonderregelung des Artikels 3 für Guthaben aus Sparkonten oder Sparbüchern — für den Zahlungsverkehr der von den Bankfeiertagen betroffenen Institute die Vorschriften des Artikels 1 der sechsten Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen vom 28. Juli 1931 entsprechend. Jedoch treten folgende Änderungen ein:

1. Am 4. August sind Ueberweisungen auf Postcheck- und Reichsbankguthaben nur unter denselben Voraussetzungen wie am 3. August 1931 zulässig; im übrigen sind am 1. August 1931 Ueberweisungen unbeschränkt zulässig.

2. Im Paragraph 6, Satz 1 werden die Worte „für die Zeit vom 29. Juli bis 1. August 1931“ durch die Worte „für den 3. und 4. August 1931“ ersetzt.

### Artikel 2.

1. Bei Wechseln, die am 2., 3. oder 4. August 1931 fällig werden, kann die Erhebung des Protestes nicht vor dem dritten Werktag und darf noch am vierten Werktag nach dem Zahlungstag geschehen. Bei Wechseln, die am 5. oder 6. August 1931 fällig werden, kann die Erhebung des Protestes nicht vor dem zweiten Werktag und darf noch am dritten nach dem Zahlungstag geschehen.

2. Die besonderen Vorschriften der Durchführungsverordnungen zur Verordnung des Reichspräsidenten über die Darmstädter- und Nationalbank bleiben unberührt.

### Artikel 3.

Artikel 3 der sechsten Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen vom 28. Juli 1931 bleibt unberührt; jedoch werden in Nr. 1 die Worte „1. August 1931“ durch die Worte „4. August 1931“ ersetzt.

### Artikel 4.

Vom 3. August an unterliegt der Zahlungsverkehr der von den Bankfeiertagen betroffenen Institute keinen Beschränkungen mehr, soweit sich nichts anderes aus Artikel 5 ergibt.

### Artikel 5.

Für Guthaben aus Sparkonten oder Sparbüchern (bei Banken, Sparkassen aller Art und Genossenschaften) gelten in der Zeit vom 3. bis 8. August 1931 folgende Bestimmungen:

#### § 1.

1. Vorauszahlungen ohne besondere Zweckbestimmung dürfen nicht über 10 vom Hundert des am 3. August 1931 vorhandenen Guthabens, insgesamt aber höchstens bis zu 50 Reichsmark geleistet werden.

2. Unbeschränkt dürfen Vorauszahlungen nach den Vorschriften des Artikels 1, Paragraph 1, Absatz 3 und 4 der sechsten Verordnung über den Zahlungsverkehr nach den Bankfeiertagen vom 28. Juli 1931 geleistet werden.

#### § 2.

1. Ueberweisungen sind unbeschränkt zulässig:  
a) soweit sie erforderlich sind, um die im Paragraphen 1 Absatz 2 zugelassenen Vorauszahlungen zu ermöglichen;  
b) soweit dadurch Zahlungen zur Durchführung der Reichsversicherungsordnung, des Angestelltenversicherungsgesetzes, des Reichsknappschaftsgesetzes und des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bewirkt werden.

c) soweit Leistungen an einen Versicherungsträger zur Erfüllung einer Beitragspflicht bewirkt werden;

d) aus Guthaben, über die frei verfügt werden kann.

2. Im übrigen sind Ueberweisungen nur auf ein anderes Guthaben aus einem Sparkonto oder einem Sparbuch zulässig und nur mit der Maßgabe, daß das neu entstehende Guthaben des Empfängers denselben Beschränkungen unterliegt wie das bisherige Guthaben des Austraggebers.

#### § 3.

Die Vorschriften des Artikels 1 Paragraph 2 der sechsten Verordnung über den Zahlungsverkehr vom 28. Juli 1931 bleiben unberührt.

#### § 4.

Beauftragt ein Kontoinhaber ein Institut, einen von ihm akzeptierten Wechsel, der vor dem 22. Juli 1931 ausgestellt ist, ganz oder zum Teil einzulösen, so sind hierfür Vorauszahlungen und Ueberweisungen zulässig, soweit für solche Einlösungen das Konto des Auftraggebers nicht mehr als 8000 Reichsmark für den Tag belastet wird.

#### § 5.

Wer in den Fällen der Paragraphen 1 bis 4 vorsätzlich unrichtige Angaben macht, um eine Vorauszahlung oder eine Ueberweisung zu erwirken, wird mit Gefängnis bis zu 3 Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

#### § 6.

Insofern die Kreditinstitute nach den Vorschriften der Paragraphen 1 bis 4 Vorauszahlungen und Ueberweisungen nicht vornehmen dürfen, gelten die Vorschriften des Paragraphen 1 Absatz 2 der Durchführungsverordnung vom 18. Juli 1931 und des Artikels 2 der 2. Durchführungsverordnung vom 14. Juli 1931 auch für die Zeit vom 3. bis 8. August.

#### § 7.

Artikel 3 der sechsten Verordnung über den Zahlungsverkehr vom 28. Juli 1931 bleibt unberührt; jedoch werden in Nr. 1 die Worte „1. August 1931“ durch die Worte „6. August 1931“ ersetzt.

### Artikel 6.

Diese Verordnung tritt am 2. August 1931 in Kraft.

## Verordnung über die Devisen.

Berlin, 2. August.

Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird verordnet:

§ 1. Die Beschränkungen und Verbote dieser Verordnung gelten nicht für die Reichsbank und die Deutsche Gold- und Silberrücklage.

§ 2. Ausländische Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung dürfen gegen inländische Zahlungsmittel nur von der Reichsbank oder durch ihre Vermittlung erworben und nur an die Reichsbank oder durch ihre Vermittlung veräußert werden.

§ 3. Ueber ausländische Zahlungsmittel oder Forderungen in ausländischer Währung, die anders als nach § 2 erworben worden sind, darf nur mit schriftlicher Genehmigung der Stelle für Devisenbewirtschaftung verfügt werden.

Die §§ 4 und 5 regeln den Erwerb ausländischer Wertpapiere sowie den Terminhandel.

§ 6 und 7 regeln die Kredite, die an Personen eingeräumt werden, die im Ausland oder im Saargebiet wohnen.

§ 8 bestimmt, was als Zahlungsmittel im Sinne dieser Verordnung zu betrachten sind.

Die §§ 9 und 10 regeln die Bestimmungen über den Kurs ausländischer Zahlungsmittel.

§ 11 bringt eine Regelung bis zum Betrag von 3000 Mark in ausländischer Währung, worauf § 12 besagt, daß Geschäfte, welche gegen eine der Vorschriften von § 3 bis 11 verstoßen, nichtig sind.

Die §§ 13 bis 17 bestimmen dann jene Stellen, welche der Auskunftsspflicht unterworfen sind usw., während die

§§ 18 bis 20 die Strafbestimmungen bringen, wobei Strafen bis zu 10 Jahren Zuchthaus und Geldstrafen bis zum 10fachen Wert der betreffenden Zahlungsmittel vorgeesehen sind.

Im § 21 wird bestimmt, daß eine Anzeige, die nach der Notverordnung gegen die Kapital- und Steuerfiskus vom 18. Juli zu erstatten wäre, nunmehr bei der zuständigen Devisenbewirtschaftungsstelle zu erstatten ist.

Im letzten § 23 wird bestimmt, daß die Verordnung am 4. August in Kraft tritt.

## Erhöhung der Haben- und Soll-Zinsen.

Berlin, 2. August. Die Stempel-Vereinigung hat am Anlaß der Erhöhung des Reichsbankdiskonts auf 15 Prozent p. a. beschlossen, mit Wirkung vom 1. August 1931 die Habenzinsen für täglich fällige Gelder, gültig in provisorischer Rechnung auf 11 Prozent p. a., in provisorischer Rechnung auf 12 Prozent p. a. zu erhöhen. Der Zinssatz für Sparkonten bleibt mit 8 Prozent p. a. vorläufig unverändert. Die Kreditbedingungen werden mit Wirkung vom gleichen Tage auf 16 p. a. Sollzinsen zuzüglich Kreditprovision festgesetzt.

## Das Reich als Hauptaktionär.

300 Millionen Mark zum Bezug von Vorzugsaktien der Dresdener Bank zur Verfügung gestellt.

Berlin, 2. August.

Ämtlich wird mitgeteilt:

Um jeden Zweifel zu beheben, daß die Dresdener Bank in der Lage ist, auch nach Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs ihre Funktionen zu erfüllen und ihren Einlegern die höchste bankmäßige Sicherheit zu bieten, beauftragt die Reichsregierung an der Dresdener Bank mit einem voll eingezahlten Kapital von 300 Millionen Mark. Das Reich übernimmt zu diesem Zweck 300 Millionen Vorzugsaktien, die mit einer kumulativen Vorzugsdividende von sieben v. H. ausgestattet sind. Da die Zustimmung des Aufsichtsrats zur Schaffung der Vorzugsaktien erfolgt ist und die Mehrheit für die Durchführung der Beschlüsse durch die Generalversammlung gesichert ist, stellt das Reich die für den Bezug der Vorzugsaktien erforderlichen Mittel der Dresdener Bank schon jetzt zur Verfügung.

Die Vorstandsmitglieder der Dresdener Bank haben im Hinblick darauf, daß der weitaus größte Aktienbesitz sich beim Reich befindet, dem neuen Großaktionär die Bereitwilligkeit erklärt, ihre Ämter zur Verfügung zu stellen. Das Reich hat sich seine Entschließung hierzu vorbehalten.

## Danabank öffnet die Schalter.

Berlin, 2. August.

Wie bereits mitgeteilt worden ist, wird die Darmstädter- und Nationalbank mit der Aufnahme des allgemeinen Zahlungsverkehrs ihre Schalter öffnen und alle Zahlungen leisten. Wie ferner berichtet, werden 35 Millionen Mark Aktien der Bank von einem Industriekonjunkt übernommen. Die Geschäftsinhaber der Danabank haben sofort seinerzeit bei Einsetzung der Treuhänder die Erklärung abgegeben, daß sie bereit seien, ihre Ämter zur Verfügung zu stellen, wenn die Reichsregierung hierauf Wert legt. Die Regierung hat sich die Entscheidung vorbehalten.

## Starker Devisenzugang bei der Reichsbank.

Berlin, 3. August. Bei der Reichsbank macht sich ein erfreulicher Zustrom von Devisen bemerkbar. So konnte in der abgelaufenen Woche ein Devisenzugang von ungefähr 100 Millionen verzeichnet werden.

## Kostenentung der Krankenkassen.

Vorläufiger Abbau der Arztgehonorare um 10 bis 20 Prozent.  
Berlin, 2. August.

Ämtlich wird mitgeteilt:

Am 31. Juli verhandelten die Spitzenverbände der Ärzte und Krankenkassen im Reichsarbeitsministerium über die Arztgehonorare. Man war sich darüber einig, daß im Hinblick auf die schwere wirtschaftliche Lage die Kosten für ärzt-

liche Behandlung alsbald gesenkt werden müssen. Da eine Dauerlösung wegen der zahlreichen, hiermit zusammenhängenden Fragen noch eingehend beraten und vorbereitet werden muß, trafen die Verbände eine vorläufige Vereinbarung, die bis zur endgültigen Regelung gelten soll.

Es ist vorgesehen, daß unter Zugrundelegung der den Kassierern im Jahre 1930 pro Kassennutzmitglied gezahlten Honorare (einschließlich Sachleistungen und Pflegegebühren) ein Abschlag gewährt wird, der je nach der Höhe des auf den Kopf des Versicherten entfallenden Betrages von 10 v. H. bis 20 v. H. gestaffelt ist. Die Regelung gilt vom 1. Juli 1931 ab bis auf weiteres.

### Dienstag Kanzlerrede im Rundfunk.

Berlin, 3. August. Reichskanzler Dr. Brüning wird am Dienstag eine Rundfunkrede über alle deutschen Sender halten. Der genaue Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben. Der Reichskanzler wird Ausführungen über die gesamte Lage machen.

### Milliardenkredit für England.

Das englisch-französisch-amerikanische Abkommen.

Paris, 2. August.

Die zwischen Rindfleisch und dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, erzielte Einigung wird am Samstag nachmittag durch ein kurzes Kommuniqué der Bank von Frankreich amtlich bekanntgegeben. Die Verlautbarung besagt, daß die Bank von Frankreich und die Federal-Reserve-Bank New York der Bank von England am Samstag einen Kredit im Betrage von 50 Millionen Pfund Sterling, also eine Milliarde Mark, eröffnet habe und daß die beiden Finanzinstitute mit je 25 Millionen Pfund daran beteiligt sind.

### Der rote 1. August.

Zusammenstöße in Berlin.

Berlin, 2. August.

Anlässlich des kommunistischen „Antikriegstages“ kam es im Berliner Norden und zwar in Lichtenberg an der Ecke der Frankfurter Allee und der Mainzer Straße zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und kommunistischen Demonstranten. Als fünf Polizeibeamte einen mehrere hundert Personen zählenden Demonstrationzug auflösen wollten, wurden sie von der Menge umringt, wobei gleichzeitig etwa 20 Schüsse fielen. Hierbei wurde ein Polizeiwachmeister schwer verwundet und seine Kameraden niedergeschlagen. Jedoch gelang es ihnen, sich zu befreien, indem sie gleichfalls von der Schutztruppe Gebrauch machten. Hierbei wurden zwei Demonstranten verwundet. Sofort herbeigeholte Verstärkung sperrte dann die Gegend ab und verhaftete eine Anzahl Personen darunter auch den Haupttäterführer. Spätere Versuche der Kommunisten, neue Tumulte hervorzurufen, wurden mühelos verhindert.

### Die scharfe Diskonterhöhung.

Eine Erklärung. — Bedenken der Landwirtschaft.

Berlin, 1. August.

Von der Reichsbank wird zur Diskonterhöhung folgende Erklärung abgegeben:

„Das Reichsbankdirektorium hat beschlossen, mit Wirkung vom 1. August ab den Diskontsatz von 10 auf 15 v. H. und den Lombardsatz von 15 auf 20 v. H. zu erhöhen. Die Rücksicht auf die nachteiligen Auswirkungen solch hoher Zinssätze, auf die ohnehin schwierige Lage der deutschen Wirtschaft, insbesondere auch der Landwirtschaft, hat die Reichsbank veranlaßt solange als möglich an den zurzeit geltenden Sätzen festzuhalten.“

Wenn die Reichsbank sich gleichwohl im Hinblick auf die aus Anlaß der bevorstehenden Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs zu erwartenden Ansprüche zur Vornahme der Erhöhung und zwar gleich in dem erwähnten starken Ausmaß entschlossen hat, so tut sie dies im Vertrauen darauf, daß ein Übergang zum normalen Zahlungsverkehr und Ueberweisungsverkehr dadurch erleichtert und sie um so schneller in den Stand gesetzt wird, zu erträglicheren Zinssätzen zurückzukehren.

Mit Rücksicht auf die Eilbedürftigkeit der Beschlussfassung konnten nur die in Berlin anwesenden und erreichbaren Mitglieder des Zentralausschusses zu der Beratung hinzugezogen werden.“

Zu Beginn der Sitzung sprach im Rahmen des Zentralausschusses Bankier Voeb (Mendelssohn und Co.) dem Direktorium und insbesondere dem Reichsbankpräsidenten Dr. Lütjehorn sein Vertrauen aus.

Ueber die Beratungen selbst erzählt man, daß die Vertreter der Landwirtschaft und teilweise auch der Banken Bedenken hatten, eine derartig scharfe Heraushebung des Diskontsatzes vorzunehmen. Das Reichsbankdirektorium vertrat jedoch die Auffassung,

daß man das „Experiment“ versuchen müsse, zumal mit Wirkung ab Mittwoch der volle Zahlungsverkehr wieder in Gang gebracht werden wird.

### Devisenbestand und Notenumlauf.

Seit dem letzten Reichsbankausweis vom 23. Juli sind der Reichsbank rund 80 Millionen Mark an Devisen zugefloßen. Bis zum 30. Juli hat sich der Notenumlauf um 200 Millionen auf 4,4 Milliarden Mark erhöht, während die Birogelder um 200 Millionen zunahmen.

Die Reichsbank hat Bestände von etwa 2,5 Milliarden Mark Zahlungsmitteln bereitgestellt, um allen Ansprüchen, die an die Banken bei voller Zahlungsbereitschaft gestellt werden könnten, gerecht zu werden.

### Hohe Zinssätze!

Die Stempel-Vereinigung hat aus Anlaß der Erhöhung des Reichsbankdiskonts auf 15 Prozent beschlossen, mit Wirkung vom 1. August 1931 die hohen Zinssätze für täglich fällige Gelder, gültig sowohl für „alle Konten“ als auch für „freie Konten“, in provisionsfreier Rechnung auf 11 Prozent, in provisionspflichtiger Rechnung auf 12 Prozent zu erhöhen. Der Zinssatz für Sparkonten bleibt mit 8 Prozent p. a. vorläufig unverändert. Die Kreditbedingungen werden mit Wirkung vom gleichen Tage auf 16 Prozent Sollzinsen zuzüglich Kreditprovision festgelegt.

### Wieder normaler Zahlungsverkehr.

Beschränkungen nur noch bei den Sparkonten.

Berlin, 2. August.

Entsprechend der Ankündigung der Reichsregierung wird in der neuen Woche die Aufnahme des normalen Zahlungsverkehrs erfolgen. Es wird am Montag der unbeschränkte Ueberweisungsverkehr innerhalb der zum Ueberweisungsverband gehörigen Institute, am Dienstag der unbeschränkte Ueberweisungsverkehr unter Ausschluß der Ueberweisungen auf Post- und Reichsbankkonten, im übrigen ganz allgemein aufgenommen werden. Von Mittwoch ab werden auch die Ueberweisungen auf Post- und Reichsbankkonten und die Barauszahlungen aus Kontokorrent und Girokonten unbeschränkt zulässig sein, während Abhebungen von Sparkonten bei Banken Beschränkungen unterworfen bleiben.

### Ein Ueberleitungsgesetz.

Zur Verhinderung der Steuerfabotage und zum Schutz lebenswichtiger Betriebe.

Berlin, 2. August.

Eine Reihe von Vorschriften, die im Laufe der Jahre durch Notverordnungen geregelt wurden, sollen nunmehr in die ordentliche Gesetzgebung durch ein sogenanntes Ueberleitungsgesetz, das dem Reichstag zugegangen ist, überführt werden. Es handelt sich dabei einmal um Maßnahmen zur Verhinderung der Steuerfabotage und zum zweiten um Bestimmungen, die sich auf den Schutz lebenswichtiger Betriebe erstrecken.

Es wird vorgeschlagen, dem Strafgesetzbuch eine neue Vorschrift einzufügen, die denjenigen mit Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren bedroht, der öffentlich dazu auffordert oder anreizt, einer steuerlichen Verpflichtung nicht zu genügen.

Dieser Bestimmungen, die sich auf den Schutz lebenswichtiger Betriebe beziehen und die gleichfalls in das Strafgesetzbuch eingefügt werden sollen, bedrohen mit Gefängnisstrafe die Verhinderung oder Verringerung eines zur öffentlichen Versorgung mit Wasser, Licht, Wärme oder Kraft dienenden Wertes.

In dem genannten Ueberleitungsgesetz werden neben anderen Fragen auch noch solche behandelt, die mit dem Effekten- und Wertpapierverkehr zusammenhängen. Auch auf diesem Gebiete haben sich grundlegende Sicherungsvorschriften als notwendig erwiesen. Mit den Fragen der Reform des Aktienrechts hängen diese Dinge nicht zusammen. Diese Fragen werden ja namentlich bedingt durch eine Reihe in den letzten Monaten vor sich gegangener sehr betrüblicher Ereignisse in Aktiengesellschaften und müssen auf besonderem gesetzgeberischem Wege und zwar voraussichtlich auf dem Wege der Notverordnung geregelt werden, da diese Regelung sehr drängend geworden ist.

### 6 Monate stillhalten.

Über Kampf gegen die Kapitalflucht.

Newyork, 2. August.

Der Vorschlag des Reichsbankpräsidenten, die kurzfristigen amerikanischen Kredite auf die Dauer von sechs Monaten in Deutschland zu belassen, ist von der Newyorker Finanzwelt allgemein beifällig aufgenommen worden. Die Vertreter der hiesigen Großbanken haben während ihrer Tagung einen Ausschuß eingesetzt, der den Vorschlag des Reichsbankpräsidenten in allen Einzelheiten studieren wird.

Der Ausschuß dürfte die Zusage, die im wesentlichen nur noch von der befriedigenden Beantwortung einiger Rückfragen abzuhängen scheint, vielleicht schon am Montag nach Berlin telegraphieren, um die Aufhebung der Zahlungseinschränkungen in Deutschland zu beschleunigen.

Die Newyorker Bankiers werden jedoch darauf bestehen, daß die Maßnahmen gegen die Kapitalflucht in Deutschland bis auf weiteres in Kraft bleiben. Man begrüßt in diesem Zusammenhang die erhebliche Erhöhung des Reichsbankdiskonts als ein wirksames Mittel zur Selbsthilfe, und als Anreiz zur Rückkehr des bereits ins Ausland geflüchteten Kapitals.

Die Bankiers sind der Ansicht, daß eine wesentliche Entspannung auf dem Finanzmarkt erzielt werden könnte, wenn die Hälfte der auf acht Milliarden Reichsmark geschätzten deutschen Auslandsguthaben den Geldmärkten des Reiches zugeführt werden könnte.

### Scharfe englische Sparmassnahmen.

Herabsetzung der Gehälter und Arbeitslosenunterstützung.

London, 1. Aug.

Der Bericht des nationalen Wirtschaftskomitees, wird, wie Premierminister Macdonald im Unterhaus mitteilte, einem von der Regierung eingesetzten „Fünf-Männer-Ausschuss“ zum Studium während der Parlamentsferien überwiesen werden.

Die wichtigste vorgeschlagene Sparmassnahme ist die Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung um 20 Prozent und die Erhöhung der wöchentlichen Beiträge um je 10 Pence. Gleichfalls um 20 Prozent sollen die Gehälter der Lehrer gekürzt werden, die der Polizisten um 12,5 Prozent. Die Entlohnung der Typen soll nach den Sätzen des Jahres 1925 erfolgen. Die Pensionen der Offiziere zu kürzen, wird vorgeschlagen.

### Breit, Heid und Brüning.

Ausführungen auf dem Sozialistkongress

Wien, 1. August.

Auf dem Kongress der Sozialistischen Internationale ergriff nach Leon Blum Breitscheid das Wort.

Die Lage sei heute in Deutschland so, daß, wenn Brüning heute falle, nicht etwa Wels oder ein anderer Sozialist ihm folgen werde, sondern die Alternative sei Hitler oder Hugenberg. Wir identifizieren uns gänzlich, so erklärte Breitscheid, mit der gesamten Politik Brünings, sondern wollen es nur verhindern, daß die Macht in die Hände des Faschismus kommt.

Aus diesem Grunde sind wir genötigt, Opfer zu bringen. Aber wir müssen auch an die Zukunft der Arbeiterklasse denken. Wir haben niemals einen Zweifel darüber

gelassen, daß wir bei aller Erfüllungspolitik die Vertiefung von Versailles als nicht für die Ewigkeit geschlossen betrachten. Aber eine Revision kann nicht auf dem Wege kriegerischer Gewalt, sondern auf dem friedlichen Wege der Verständigung der Völker erfolgen.

In der Abendstunde sah sich Wels (Deutschland) u. a. veranlaßt gegen Angriffe anderer Delegierter zu sprechen. Gegenüber dem polnischen Delegierten verwies er darauf, daß die soziale Gesetzgebung Deutschlands turmhoch über der sozialen Gesetzgebung Polens stehe.

Dr. Bauer hielt dann das Schlusswort, in dem er ausführte, daß die österreichische Sozialdemokratie trotz ihrer Ablehnung eines Eintritts in eine Koalitionspolitik,

eine Tolerierungspolitik nicht für alle Fälle ablehne.

Am allerwenigsten werde sie das in diesem kritischen Augenblick der deutschen Sozialdemokratie gegenüber tun.

### Scharfe Abfuhr des Italieners.

Der deutsche Vertreter gegen Scialoja.

Haag, 1. August.

Zu Beginn der Verhandlung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes beendete der Vertreter Deutschlands, Professor Dr. Brunns, seine Rede auf die Ausführungen der Gegenseite mit der Schlussfolgerung, daß er gezeigt zu haben glaube, wie seine Gegner genötigt gewesen seien, mehrere wesentliche Thesen ihrer Argumentation preiszugeben und wie sie sich schließlich auf eine rein politische These hätten zurückziehen müssen.

Unter großer Spannung im ganzen Saal sprach der deutsche Vertreter, der sich während seiner Darlegungen mehrfach direkt an die Vertreter der Gegenseite wandte, mit erhobener Stimme unter genauer Betonung jedes einzelnen Wortes den folgenden Schlusssatz aus:

„Nichts kann besser den Zustand nichtjuristischer Weltanschauung der Gegner dartun, nicht besser ihre rein politischen Tendenzen charakterisieren, als die Haltung des Advokaten der italienischen Regierung, der soweit gegangen ist, eine Kriegsandrohung in den Hallen des Friedenspalastes auszusprechen.“

Nach der Beendigung des Außerst wirkungsvoll vorgebrachten deutschen Plaidoyers, das auf alle Zuhörer einen starken Eindruck hinterließ, wurden die Verhandlungen vertagt.

### Reichsgericht hebt Zeitungsverbot auf.

Heidelberg, 2. Aug. Auf die Beschwerde gegen das Verbot des „Heidelberger Beobachters“ vom 7. Juli hat der vierte Strafsenat des Reichsgerichts beschlossen: „Das angefochtene Verbot wird aufgehoben. Die Kosten des Verfahrens fallen der badischen Staatskasse zur Last.“

Das Verbot wurde wegen eines am 7. Juli erschienenen Artikels „Badischer Staatsbesitz wird verhöferte“ ausgesprochen. In der Begründung der Verbotsaufhebung heißt es: „Woher kann bei böswilliger Beschimpfung oder Verächtlichmachung von Staatsbeamten oder Staatsbehörden ein Verbot ausgesprochen werden. Die Vorschrift hat aber nicht den Zweck, das durch die Reichsverfassung gewährleistete Recht auf freie Meinungsäußerung zu beschneiden. Der beanstandete Artikel enthält keine Beschimpfung und auch keine Herabsetzung oder Mißachtung der badischen Staatsregierung.“

Die verurteilt, wird der „Heidelberger Beobachter“ nunmehr Schadenersatzanspruch geltend machen.

### Politisches Allerlei.

Konkurse und Vergleichsverfahren.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden am 30. Juli 1931 durch den Reichsanzeiger 1013 neue Konkurse — ohne die wegen Massenmangels abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung — und 657 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für Juni 1931 stellten sich auf 1034 beziehungsweise 647.

Ueber 5 Millionen Arbeitslose in Amerika.

Der Präsident des amerikanischen Arbeiterverbandes erklärte, daß die Arbeitslosigkeit ständig zunehme und man in sechs Monaten sieben Millionen Arbeitslose zählen würde, wenn sich die Wirtschaftslage der Vereinigten Staaten bis dahin nicht gebessert hätte. Die Anzahl der Beschäftigungslosen im Monat Juli werde auf 5 200 000 geschätzt, was eine Zunahme von 176 000 gegenüber dem Stand vom 22. Juni bedeute.

Erfolgreicher Gegenangriff der Mukden-Truppen.

Nach Meldungen aus Tientsin haben die Mukden-Streitkräfte einen Gegenangriff gegen den Vormarsch des unabhängigen Generals Tschinguan unternommen. Nach Eintreffen der erwarteten Verstärkungen ist es ihnen gelungen, in mehrstündigem Kampf die Stellungen nördlich Paoing die sie verloren hatten, zurückzuerobern. Weiter wird gemeldet, daß Marshall Tschinguan nach Eroberung des letzten Stützpunktes der Kommunisten in der Provinz Tianshi 250 000 Mann mit 50 Bombenflugzeugen zur Unterstützung der Mukden-Truppen im Kampf gegen Tschinguan entsandt hat.

### Für eilige Leser.

••• Zur Diskonterhöhung auf 15 Prozent wird eine Erklärung der Reichsbank veröffentlicht, in der die Hoffnung auf eine baldige Wiederherabsetzung ausgesprochen wird.

••• Mit dem Beginn der neuen Woche tritt in drei Stappen alle Beschränkungen des Zahlungsverkehrs mit Ausnahme derjenigen für Sparkonten. An einer neuen Notverordnung sind die Einzelheiten geregelt.

••• Die englisch-französischen Kreditverhandlungen in Paris zum Abschluss gelangt. Es handelt sich um einen französisch-amerikanischen Kreditkredit in Höhe von 40 bis 50 Millionen Pfund Sterling.

••• Die amerikanische Regierung hat der deutschen Regierung den Plan einer Lieferung von Weizen und Baumwolle gegen langfristige Kredite vorgelegt.

••• Vor dem Internationalen Gerichtshof im Haag gab im Konsultationsverfahren der deutsche Vertreter, Professor Brunns, eine entschiedene Erwiderung auf die Ausführungen des italienischen Vertreters Scialoja.

# Nus Bad Homburg und Umgebung

## Jagd und Fischerel im August.

Mit dem Monat August endet die Schonzeit für das edelste Wild des deutschen Waldes. Der Rothirsch, der sein fertiges, in der Regel auch verschlagenes Geweih trägt, tritt in die Feiste und ist in allen deutschen Staaten schussbar. Gleiches gilt für den Damhirsch. In Mecklenburg-Schwerin allein ist jetzt schon das Rothwild dieser beiden Hirscharten in die Schonzeit einbezogen, die nunmehr im Hochgebirge auch für das Samswild beginnt. Die Rehbrunn ist noch voll im Gang, erreicht ihren Höhepunkt und flau von der zweiten Monatshälfte, im Flachland früher, in Hochlagen später, ab. Die Jagd auf Rebhühner und Wachteln, die in den meisten deutschen Staaten noch geschlossen ist, geht in Bayern am 20., in Mecklenburg-Schwerin dagegen schon im Monatsanfang auf. Waldschnepfen und Bessastinen, deren Schonzeit in verschiedenen Staaten früher geendet hat, dürfen jetzt auch in Preußen, den beiden Mecklenburg, in Hamburg und Bremen von diesem Monat an erlegt werden. Vom gleichen Zeitpunkt ab gestattet Thüringen, vom hegerischen Standpunkt aus durchaus begründenswert, den Abschuss der Wildenten, die jetzt, wie auch Wildtauben, eine gute vollwertige Beute liefern.

Der Herbstvogelzug beginnt und macht sich namentlich bei besonders empfindlichen Arten und bei den Sumpfs- und Wasservögeln bemerkbar. Junge Krähen und Elstern loben den Besuch der Aushütte. Dem Wildererunwesen ist andauernd schärfstes Augenmerk zuzuwenden, da gerade die noch im Gange befindliche Blauschneise häufig von diesen Elementen zur Ausübung ihres üblen Gewerbes ausgenutzt wird. Wildwechsel und Dikungen müssen zeitweilig nach Schlingen abgejagt werden. Futterstände und namentlich Fasanenschütten sind allmählich ins Land zu setzen, diese auch schon zu beschießen, um den zum Streuen folgenden Vogel im Revier zu halten.

Kat, Aesche, Aitel, Bachsalbling, Barbe, Barsch, Biet, Forelle, Karpfen, Regenbogenforelle und Schied bieten guten Fang. Desgleichen der Hecht. Die Krebse sind jetzt am schmackhaftesten.

**Kaufmännischer Verein.** Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins Bad Homburg hielt vergangenes Samstag im „Schloß-Hotel“ eine Sitzung ab. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Büdel, kam zunächst auf interne Angelegenheiten zu sprechen, und zwar gab er u. a. zur Kenntnis, daß zukünftig mehr wie bisher der hiesige Kaufmännische Verein mit dem Handwerk zusammen gehen müsse. Seitens des Handwerks sei es Herr Mehrgemeister Weigand, der sich für diese Idee einsetze; der Vorstand begrüßte diesen Schritt und beauftragte Herrn Büdel, in dieser Angelegenheit mit den Vertretern des hiesigen Handwerks in Verhandlung zu treten. Ueber die heutige Wirtschaftslage referierte sodann in hochinteressanten Darlegungen Herr Büdel, indem er äußerte: Die von der Regierung beschlossene Diskontierung wirke sich für die mittelständischen Geschäfte gerade nicht glücklich aus. Der angestrebte Sinn, die großen Lager abzulassen, habe sich nicht verwirklichen lassen, da die Lager sowieso auf ein Minimum herabgesetzt seien. Die einzige Rettung aus dem Chaos sei die Schaffung einer Binnenwährung neben einer Goldwährung, die für den Exporthandel beibehalten werden müsse, ferner die Schaffung einer Bankstelle, die die Ueberleitung vom Binnenmarkt zum Exportmarkt bewerkstellige (nach dem System der Akzeptbank). Es müßte in erster Linie für eine gesunde Binnenwirtschaft Sorge getragen werden, und dann solle man sein Augenmerk auf den Export richten. Denn eine gesunde Binnenwirtschaft ermögliche schließlich automatisch den Export. Der Vorsitzende wurde gebeten, diese Gedankengänge, die allseits großen Anklang fanden, dem Deutschen Verband kaufmännischer Vereine, dem Herr Büdel als Vorstand angehört, zur Weiterleitung an die Regierung vorzutragen. Es wurde noch bekanntgegeben, daß der hiesige Kaufmännische Verein es bei gleichem Verband durchgesetzt hat, daß besonders wichtige Mittelstandsfragen — z. B. Bekämpfung des Hausierhandels, der Wanderlager, der Syndikate, Kartelle und Trusts, Verbot der G.P.G.-Geschäfte — in das Verbandsprogramm aufgenommen wurden. Nach Erledigung kleinerer Angelegenheiten nahm der recht anregend verlaufene Abend seinen Abschluß. Es ist erfreulich, daß unter der derzeitigen Führung der hiesige Kaufmännische Verein eine hohe Aktivität zeigt und es ist zu hoffen, daß diese Tätigkeit dazu beiträgt, unserer von der derzeitigen Wirtschaftskrise besonders hart betroffenen Geschäftswelt fühlbare Milderungen zu bringen.

**Chorkonzert im Kurgarten.** Das gestrige Abendkonzert der Kurkapelle war mit Chorvorträgen der unter Leitung des hiesigen Konzertsängers Georg Hoffmann stehenden Sängergemeinschaft „Niederkrantz-Oberesbach, Harmonia“ - Oberesbach und „Sängervereinigung“ - Gonszenheim verbunden. Es soll keine Phrase sein, wenn wir vorweg feststellen, daß die erfolgreiche Arbeit der Hoffmann'schen Sänger im Dienste des deutschen Liedes sicherlich vor allem darin ihre Ursache hat, daß man sich von jedem Experimentieren freihält und so zu außerordentlich guten Leistungen gelangt. Hinzu kommt noch, daß der Dirigent seiner Führung auch bei schwierigsten Partien nicht verlustig geht. Das sind schließlich nicht unwesentliche Voraussetzungen für das Gelingen solcher Gesangsdarbietungen. Der Verein wartete mit einem gut ausgesuchten Programm auf. Im ersten Teil hörte man „Sturmbeschwörung“ von Joh. Dürner, „Seule schied ich“ von C. Frennmann, „Innsbruck, ich muß dich lassen“ von Jüngst und als Einlage „In der Fremde“ von G. Wohlgenuth; der zweite Teil, in dem der „Jägerchor“ von C. M. von Weber und Schaus, „Es bilde ein Jäger wohl in sein Horn“ ge-

bolen wurden, erhielt durch den Chor „Deutschland, Dir mein Vaterland“ von H. Heinrichs einen effektvollen Abschluß. Das zahlreich erschienene Publikum gab seiner Bewunderung über Leistungen von Chor und Dirigenten durch starke Beifallsstundgebungen Ausdruck.

**Sängerjubiläum.** Anlässlich des 50jährigen Sängerjubiläums seines Mitgliedes Traugott Scholl veranstaltete der Gesangsverein „Concordia“ - Bad Homburg am vorgestrigen Abend im Eisenbahnhotel eine Familienfeier, die bei sehr gutem Besuche einen würdevollen Verlauf nahm. Der rührige Führer des Vereins, Herr Kapellmeister Lübeck, fand in seiner Ansprache kernige Worte für die Wirksamkeit des Sublars im Interesse des deutschen Liedes und überreichte ihm neben einer Ehrenurkunde namens der Vereinsmitglieder einen Desserthorb. Namens des Männergesangsvereins Bad Homburg überbrachte dessen 2. Vorsitzender, Herr Arim. Wff. a. D. Bach, Herrn Scholl Glückwünsche, während Herr Weiser als Vertreter des Gesangsvereins „Niederkrantz“-Kirdorf gratulierte. Unter den Altersjubilaren, die bereits über 50 Jahre für den deutschen Männergesang ihre Kräfte einsetzten, sah man die Herrn Franz Koeb und Peter Heubel vom Männergesangsverein als Gäste. Im Verlaufe des Abends wurde auch der der „Concordia“ bereits 22 Jahre angehörende Sangesbruder Sann, der Homburg verlassen wird, zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Der Abend, der durch gut gebolene Gesangsvorträge verschönt war, nahm einen sehr harmonischen Verlauf.

**Finanzamt.** Das Finanzamt Bad Homburg schreibt uns: Mit dem 1. August ds. J. treten die in der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. 11. 1931 festgelegten Verzugszuschläge, sowie Verzugs-, Ausschub- und Stundungszinsen in Kraft. Die Verzugszuschläge betragen für jeden halben Monat 5% und werden vom 1. 8. 31 ab für rückständige Steuern erhoben, die nicht bis zum Fälligkeitstage bezahlt sind. Die Zuschläge sind verbindlich, ohne daß es einer vorherigen Mahnung bedarf. Die Verordnung wird streng durchgeführt werden. Mit einer Milderung ist nicht zu rechnen. Da eine Stundung rückständiger Steuerbeiträge nur ganz ausnahmeweise und nur gegen ebenfalls erhöhte Stundungszinsen gewährt werden kann, liegt es in erster Linie im persönlichen Interesse der Steuerzahler, rechtzeitig ihre Steuern zu entrichten.

**Belipa.** Das Programm bringt z. B. „Der Liebeserpreß“, Tonfilmschwank in acht Akten, ferner das reichhaltige Beliprogramm.

**Die Ruhestandsbeamten** treffen sich heute nachmittag um 5 Uhr im Restaurant, I. Stock.

## Aus Nah und Fern.

### Autobusunglück im Saargebiet.

Im Saarbrücken, 1. Aug. In Oberfalsbach bei Heusweiler ist ein Omnibus, der Bergleute zur Grube brachte, verunglückt. In einer abschüssigen Kurve verlor das Steuer des schweren Wagens. Der Lenker versuchte in eine etwas ansteigende Straße einzubiegen. Dabei kam der Omnibus zu weit nach links und streifte eine hohe Gartenmauer. Die linke Seite der Karosserie wurde aufgerissen und die auf dieser Seite sitzenden Bergarbeiter wurden herausgeschleudert und gerieten zum Teil zwischen Wagen und Mauer. Von den 42 Insassen erlitten drei schwere Knochenbrüche und 16 leichtere Schnittwunden und Prellunnen.

**Koblenz.** (Zum Bürgermeister gewählt.) Zum Bürgermeister der Gemeinde Grenzhausen, dem Hauptort des Rannbäderlandes, wurde einstimmig der Dipl.-Kommunalbeamte Oberstadtssekretär W. Klemm aus Wuppertal-Bohwinkel gewählt. Um den Posten, der durch das Ableben des Bürgermeisters Viehmann vakant wurde, hatten sich 169 Bewerber beworben.



Zweifaches Jubiläum Kardinal Bertrams.

Der Fürsterzbischof Kardinal Bertram von der Erzdiözese Breslau, zu der auch das neue Bistum Berlin und die Diözese Ermiland gehören, beging sein 50jähriges Priester- und sein 25jähriges Bischofsjubiläum. An Stelle jeder äußeren Feierlichkeit wird eine besondere Jubiläumsspende zur Unterstützung der Not verwendet werden.

## Veranstaltungen im Kurhaus.

Veranstaltungen bis zum 5. August 1931.

**2. Kunstausstellung im Kurhaus „Deutsche Bildkunst von Cranach bis Dix“ 1530-1930** (geöffnet v. 10 bis 13 u. 15 bis 19 Uhr).

**Montag Kurorchester freier Tag.** An den Quellen 7.30 und 17.30 Uhr Schallplatten. Im Kurgarten 16 Uhr **Kapelle Kurort.** Postauto: Eberbach. Abfahrt 13.45 Uhr.

**Dienstag Konzerte Kurorchester 7.30** an den Quellen, 20.15 Uhr im Kurgarten, 16 Uhr **Kapelle Kurort.** 17.30 Uhr an den Quellen Schallplatten. Auf der Saalburg 15.30 Uhr Vortrag und Führung (Studiendirektor Blümlein) Postauto: Bad Nauheim. Abfahrt 14.15 Uhr.

**Mittwoch** An den Quellen 7.30 Uhr **Konzerte Kurorchester.** 17.30 Schallplatten. Im Kurgarten 16 u. 20.15 Uhr **Konzerte Kapelle Kurort.** 20.15 Uhr im Kurhaustheater 7. **Symphoniekonzert.** Solistin: Luise Richardy, Gesang. Leitung: Oscar Dolger. Kurorchester verstärkt. Postauto: Wiesbaden-Bad Schwalbach. Abfahrt 13.45 Uhr.

Täglich 17 Uhr auf der Kurhausterrasse Tanz, Kapelle Kurort. Tanzpaar: Herr und Frau Voelch. Kurhausbar: Täglich außer Montags ab 21 Uhr, außerdem Sonntags 16 Uhr. Westflügel von der Firma W. Welte u. Söhne, Freiburg i. B.

— **Auswanderer** sind von der Zahlung der Auslandsreisegebühr befreit. Die Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg, und der Norddeutsche Lloyd, Bremen, weisen auf Grund vielfach an sie gerichteter Anfragen darauf hin, daß nicht allein die Auswanderer fremder Staatsangehörigkeit, die auf deutschen Schiffen und über deutsche Häfen nach dem Auslande reisen, von der Auslandsreisegebühr in Höhe von 100 Mark befreit sind, sondern auch alle Auswanderer, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Um von dieser Gebühr befreit zu sein, genügt der Besitz der Einreiseerlaubnis für das Zielland. Nähere Auskünfte erteilen kostenlos der Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerika-Linie sowie deren Vertretungen.

— **Nachnahmen nach Italien.** Vom 1. August an gelten im Verkehr mit Italien und den italienischen Kolonien sowie mit der Vatikanstadt die nachstehend angegebenen Höchstbeträge: 1. Für Postaufträge aus Deutschland nach Italien und den italienischen Kolonien 2000 Lire. 2. Für Nachnahmebriefsendungen (eingeschriebene Briefsendungen, Briefe und Kästchen mit Wertangabe) aus Deutschland nach den unter 1. genannten Gebieten und nach der Vatikanstadt: 430 Mark. 3. Für Nachnahmepakete aus Deutschland nach Italien sowie nach der Vatikanstadt 430 Mark.

— **Nicht zulässige Kundenwerbung.** Schon vor Jahren haben manche Gewerbetreibende geglaubt, ihren Absatz dadurch heben zu können, daß sie dem Käufer, der einen weiteren Kunden zubrachte, unter bestimmten Voraussetzungen den Kaufpreis erließen. Meist war die Sachlage so, daß auch die weiteren Käufer ihrerseits wiederum in der gleichen Weise Abnehmer zu suchen hatten. Wie früher, so hat auch neuerdings das Reichsgericht eine solche Einrichtung als strafbare Auspielung angesehen, wenn nach Art und Erhältlichkeit der Waren und ihrem Durchschnittspreis dem in Frage kommenden Publikum die Zuführung der weiteren Käufer wesentlich und überwiegend Zufallsfrage gewesen sei. Es handelte sich in dem Streitfall um den Vertrieb einer Salbe, deren Preis nicht bezahlt zu werden brauchte, wenn fünf andere Abnehmer gewonnen wurden.

## Eingefandt.

Zu dem unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung.

**Der Dienst am Kunden!** Die vereinigten Schuhmachermesser von Bad Homburg und Kirdorf versuchen in den letzten Tagen durch ihre Zeitungsinserte „Zur Aufklärung“ unsere Arbeit und Preisgestaltung in wenig salter Art und Weise zu kritisieren, und sehen wir uns daher veranlaßt folgenden offenen Brief an die vereinigten Schuhmachermesser zu veröffentlichen:

Die von Ihnen aufgestellten Behauptungen sowohl als auch der gezogene Schluß sind nicht aus sachlichen Motiven geboren, sondern basieren auf Konkurrenzneid. Unser Geschäftsprinzip ist: „Großer Umsatz — kleiner Nutzen“. In der heutigen Zeit, immer mehr um sich greifender Arbeitslosigkeit einerseits und der leider traurigen Tatsache, daß das Publikum mit seinen Ausgaben äußerst sparsam umgehen muß, hat uns veranlaßt, unseren Geschäftsbetrieb auf eine kaufmännische Basis zu stellen. Wir sind daher insbesondere durch die von uns getätigten Einkäufe in der Lage, bei Verwendung von nur erstklassigem Material unsere Kunden äußerst preiswert zu bedienen. Der täglich größer werdende Kundenkreis und die treue ständige Unhänglichkeit desselben beweisen uns unsere Leistungsfähigkeit, denn man wird wohl nicht behaupten können, daß unsere Kunden nicht in der Lage sind, sich über die Qualität der Ihnen gelieferten Arbeit ein Werturteil bilden zu können. Wir betreiben, was wir jederzeit nachzuweisen in der Lage sind, ein äußerst reelles Geschäft und können uns nicht nachsagen lassen, höhere Preise zu fordern, als wir nach kaufmännischer Kalkulation für berechtigt halten.

Wir glauben, daß diese unsere Zellen Sie veranlassen werden, in Zukunft Ihre einseitige Aufklärung zu unterlassen.

Im übrigen verweisen wir auf unser heutiges Inserat. **Biliges Schuh-Institut.**

## Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Beria Buchtel-August Wunsch, Bad Homburg. **Geboren:** Ein Sohn: Karl Müller und Frau Louise, geb. Drihey.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Herz, Bad Homburg für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krügerbrink, Bad Homburg Drucker und Verleger: Otto Waagenbreth & Co., Bad Homburg

## Der Weg der Selbsthilfe.

In der internationalen Aussprache von Staatsmann zu Staatsmann und damit von Volk zu Volk ist eine Atempause eingetreten. Mit dem Gegenbesuch der englischen Staatsmänner in Berlin schließt das erste Kapitel einer politischen Epoche, der man als Signum „Politik auf Reisen“ gegeben hat. Denn Macdonalds und Hendersons Berliner Reise war in gewissem Sinne der Schlußhaft der Londoner Konferenz, zu der das Weckend in Chequers den Luftstakt bot. Dazwischen lag der Rundflug des Reichsbankpräsidenten Luther und der Umweg über Paris, den der Reichsminister bewußt gewählt hat. Dazwischen liegt aber auch, nicht zu vergessen, der Hooverplan und dazwischen liegen die Reisen nach London, Rom und Paris, die Americas Finanzminister und Außenminister unternommen haben.

Das Fazit? Mit erfreulicher und rücksichtsloser Offenheit haben alle an der Londoner Konferenz aktiv Beteiligten festgestellt, daß die gehagten und geweckten Hoffnungen nicht erfüllt sind. Ohne Groll muß dieses Fazit gezogen werden, denn wer die Entwicklung dieser düsteren Wochen aus nächster Nähe beobachten konnte, der wird und kann die Schwierigkeiten würdigen, die einer Endlösung der deutschen und europäischen Krise jetzt entgegenstehen. So gesehen bleibt für Deutschland für den Augenblick die unerschütterliche Tatsache, daß es über die „Hilfe“ der Londoner Konferenz, über die Stillhalteaktion und die Verlängerung des Rediskonkredits hinaus für den Augenblick auf seine eigene Kraft, auf die Selbsthilfe angewiesen bleibt.

Das muß gesagt werden, um einen Taumel der Irrungen zu verhindern. Das muß gesagt werden, um nicht den Glauben aufkommen zu lassen, als ob schon übermorgen mit Caval und Briand neue Goldströme nach Deutschland kommen könnten. Das Reichskabinett hat die Konsequenzen gezogen. Der Wirtschaftsausschuß, der in engster Fühlung mit Sachverständigen steht, ist dabei, ein Programm aufzustellen, das den nun gegebenen Aufgaben der Wirtschaftspolitik Rechnung trägt. Dieses Programm kann nur das Programm der Selbsthilfe sein. Man hätte gewünscht, daß schon in den vergangenen Wochen die Entschlüsse, insbesondere die der Reichsbank, unter dieser Parole gestanden hätten. Damals ist der Fehler gemacht worden, alles auf die Kreditaktion zu setzen, ohne daß man sich rechtzeitig auf die Möglichkeit eines Fehlschlages einrichtete.

Die Wirtschaftspolitik, die jetzt eingeschlagen werden muß, muß ganz neue Wege gehen als die bisher beschrittenen. Im Rahmen der Selbsthilfe ist für eine Kartellpolitik kein Raum mehr. Aus dem Scheitern der Preisentzugaktion in ihrem letzten Stadium, das wir im Frühjahr erlebten, müssen die nötigen Schlüsse gezogen werden.

Wenn die Preisentzugaktion nicht Schritt gehalten hat mit der Lohnsenkungspolitik, die nur durch einen gleichzeitigen, auf allen Gebieten des täglichen Lebens spürbaren Preisabbau gerechtfertigt werden konnte und kann, so deshalb, weil die Kartellpolitik im Wege stand.

Die Anleihepläne hat man zurückstellen müssen. Aber nichts wäre falscher, als überhaupt auf sie zu verzichten. Im Augenblick bleibt für den Augenblick nur der Weg über die Selbsthilfe. Aber die Zukunft der deutschen Wirtschaft ist damit noch nicht gesichert. Vergessen wir doch nicht, daß der Wiederaufstieg des deutschen Wirtschaftslebens solange unmöglich ist, solange das Millionenheer der Arbeitslosen dieses Wirtschaftslebens überschattet. Dieses Millionenheer der Arbeitslosen wird mit jeder Woche, mit jedem Monat, dem wir dem Winter näherkommen, weiter wachsen. Grausame Wahrheit, aber es nützt nichts, vor ihr die Augen zu verschließen. Und es hat keine besondere Bedeutung, daß dieses Heer der Arbeitslosen jetzt nicht nur um Handarbeiter wächst, sondern daß der Prozentsatz der Angestellten in erschreckendem Maße steigt. Dieser Not ist, darüber muß man sich klar sein, durch Selbsthilfe entscheidend nicht zu steuern.

Für diese Aufgabe bedarf die deutsche Wirtschaft neuer Blutzufuhr, neuer Kredite. Darum darf auf dem Weg über die Selbsthilfe, der jetzt beschritten werden muß, darf über dem Wirtschaftsprogramm, das beschlossen werden muß, die Kreditpolitik nicht vergessen werden. Wir wissen, daß sie ein entscheidender Faktor in der Regierungspolitik bleibt. Zur Selbsthilfe gehört auch Selbstbesinnung. Sie vielleicht in erster Linie, denn ohne sie ist jenes Fundament fruchtbarer Wirtschaftspolitik nicht zu schaffen: das Vertrauen. Chequers hat, was England betrifft, dieses Vertrauen wiederhergestellt. Brünnings Reise nach Paris hat in Frankreich die ersten Keime dazu in den harten Boden dieses Rentnerlandes gelegt. Diesen Weg gilt es weiter zu beschreiten.

### Von der Lokomotive getopft.

Koblenz, 2. August. Ein gräßlicher Vorfall spielte sich in einem Zuge auf der Strecke zwischen Oberwesel und St. Goar ab. Ein Werkmeister aus Arelfeld, der sich mit seiner Frau und seinem Kind auf einer Ferienfahrt befand, lehnte kurz vor St. Goar weit aus dem Abteilfenster hinaus. Er mußte dabei wohl das Herannahen eines entgegenkommenden Personenzuges überhört haben, denn er machte keine Anstalten, vom Fenster fortzugehen. Furchtbares Entsetzen erfaßte plötzlich die Frau des Mannes und noch zwei weitere Mitreisende, als der Körper des Werkmeisters ohne Kopf leblos ins Abteil jurückfiel. Dem Mann war durch die Windschutzscheibe der Lokomotive des Gegenzuges der Kopf vom Rumpf getrennt worden.



### Kußball.

FC. Freiburg — SV. Waldhof 2:5 (1:4). Waldhof rechtfertigte seine Rheinbezirksmeisterwürde und besiegte den FC. schon nach 5 Minuten. Die Waldhöfer hatten es leicht und waren, ohne sich in wahrer Spiellust zu offenbaren, jederzeit Herr der Lage. Erst die letzten 25 Minuten wurden die Freiburger besser und zeigten ebenbürtige Leistungen. Die Tore schoß für Waldhof Walz (3) und Pennig (2). Für FC. war Peters (Eismeter) und Mantler erfolgreich. Schiedsrichter war Hund, SC. Freiburg.

SV. Redarau — Wormatia Worms 6:2 (2:1). Das Spiel kam in seinen Grundzügen einem Saisonbeendigungsspiel gleich. Beiderseits hatte man Erfolg eingestellt, was sich ziemlich stark bemerkbar machte. Säben und drüben fehlte es in den hinteren Reihen und auch das Verbindermaterial war verschiedentlich nicht gerade sehr gut. Die Tore für Redarau erzielten vor der Pause Zeilfelder (2), nach dem Wechsel waren es Benner, Striehl, Nagel und Zeilfelder (je 1). Für Worms waren erfolgreich Debus in der ersten Hälfte und unmitttelbar nach der Pause Winkler.

FSV. Frankfurt — SV. Wiesbaden 5:0 (3:0). Der Saison-Beginn gestaltete sich für den FSV. Frankfurt sehr vielversprechend. In einem abwechslungsreichen Spiel konnten die Bornheimer verdient ihren Gästen aus der Kurstadt mit 5:0 das Nachsehen geben. Red und Bretoille sorgten für das 3:0-Resultat der Halbzeit. Als im weiteren Spielverlauf die Überlegenheit Frankfurts anhielt, mußte sich Wiesbaden noch zweimal geschlagen bekennen. Bei Wiesbaden fiel der Sturm sowie die Läuferreihe fast vollkommen aus, während bei Frankfurt vor allem die rechte Sturmreihe und in der Läuferreihe Rindpfe eine sehr gute Partie lieferten.

Bayern München — WAC. Wien 1:6 (1:2). Beide Mannschaften liefen nicht zu der erwarteten Form auf, zudem traten die Bayern ohne Völtinger, Heibamp und Saringer an, so daß ihr Spiel kaum in Fluß kam. Es gab zunächst ein ziemlich ausgeglichenes Spiel, bei dem die Wiener bis zur Pause mit 2:1 in Führung lagen. In der zweiten Halbzeit verloren die Bayern ihren Halblinken Schmid und mußten, da sie keinen Ersatzmann zur Hand hatten, den Rest des Spieles mit 10 Mann bestreiten. Das verhalf den Wienern zu einer klaren Überlegenheit, die sich auch im Schlusergebnis von 6:1 ausdrückte.

Ihre gesamten Schuhreparaturen gehören in die Schuhinstandsetzung „Harraß“

Zeugen der Qualität, sowie Preiswürdigkeit ist der zunehmende Kundenkreis

Herren-Sohlen, holzg. 3.40 Mk.  
Herren-Flecken von 1.30 Mk. an

Damen-Sohlen, holzg. 2.60 Mk.  
Damen-Flecken von 0.90 Mk. an  
Sohlen genäht o. geflebt je 50 Pfg. mehr

Kinder-Sohlen u. -Flecken je nach Größe

Sämtl. Schuhpflegemittel in reichlicher Auswahl.

Annahme-Stelle für Oberfeldten bei Marlin Eich  
Allhöfnigstraße 36.

### Reißmangel

für Mangelstuden liefert zu günst. Zahlungsbedingungen  
Maschinenfabr. Franz Simon  
Trossen A 24.

### Gr. helle Werkstatt

(ca. 200 qm) sofort zu mieten gesucht. Offerten mit Preis- und Größenangabe unter G. 3093 an die Geschäftsstelle d. Btg.

### Einfamilien-Haus

oder 5-Zimmer-Wohnung nebst Zubehör sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Fest-Mietpreis an die Geschäftsstelle unt. G. 3070

### 5-Zimmer-Wohnung

baldfertig zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote unt. G. 4032 mit dem äußerstem Preis befördert d. Gesch. dieser Zeitung.

### Schreibmaschine

mit Universal-Tastatur, wenig gebraucht, gut erhalten, für 145.— DM. zu verkaufen. Evtl. wird Ratenzahlung eingeräumt. Wo, sagt die Geschäftsstelle.

### Werbt neue Abonnenten

## 19. Volkswohl-Lotterie

Ziehung: 17.—23. September 1931

Gesamt-Gewinne Mk. 465000

Hauptgewinn 100 000

50 000

40 000

20 000

Einzellos 1.— M  
Doppellos 2.— M  
Glücksbriefe zu 5.— u. 10.— M sortiert empfiehlt und versendet (Nachnahme)

### „Homburger Neueste Nachrichten“

Geschäftsstelle: Dorotheenstr. 24.

Bei Krankentransporten u. Unglücksfällen

rufen Sie bitte an: Tel. Nr. 2976,  
Tel. Nr. 2452 oder Tel. Nr. 2382.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

## Rheumatismus?

Ischias, Gicht, (Hüftgicht), Lenden-,  
Nerven- und Gelenk-Rheumatismus.

Alle diese Schmerzen beseitigt

unvergleichlich schnell unser unschädliches, kräftlich geprägtes Spezialpräparat, Tausende Anerkennungen liegen vor.

Wollen Sie gesund werden,

dann machen Sie sofort ein Versuch. Auch Sie werden uns danken.

Ihre Krankheit mag noch so hartnäckig sein,  
Sie werden bestimmt Linderung verspüren.

Unser Spezialpräparat hat selbst älteren Leuten über 60 Jahren geholfen und vollständige Heilung gebracht.

(Best.: Aspihen Ac. phenyl. dim. Calc. glycer. phosph. natr. glucan. iod.)

Herr Karl Suhrbier, Kl. Medeweg bei Schwerin schreibt:

„Ich möchte Ihnen die Mitteilung machen, daß mir Ihr Präparat vorzüglich geholfen hat. Ich habe schon sehr viele Präparate angewandt, aber nichts hat mir bisher geholfen. Seit einem Jahre habe ich mich gequält, ich konnte nicht mehr gehen. Aber seit ich Ihr Präparat nehme, fühle ich, daß es besser geworden ist. Meine Schmerzen haben gleich nachgelassen, nachdem ich die erste Packung genommen hatte. . . .“

Warten Sie keinen Tag länger; machen Sie sofort einen Versuch.

Arztliche Literatur gratis.

Versand des Präparates (Preis Mk. 5.50) gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Versand-Apotheke.

F. FRIEDEMANN, Rheuma-Bad, AACHEN (B 179) Harscamstr. 51

## DER GROSSE

Zwölf Bände und ein Weltatlas **HERDER**

Band I soeben erschienen

## Der neue Typ

In Leinen bei Vorauszahlung 300 M. oder bei Ratenzahlung (Monats-, Vierteljahrs-, Halbjahrs- oder Jahresraten) 325 Mark bis 345 Mark. In Halbleder erhältlich nur im Buchhandel 38 Mark pro Band

Verbindet lexikographische Erfahrung mit neuem Geist und neuen Methoden: **Lebenskunde**

Ist außerdem ein durchdachter, kundiger, weitblickender Berater, Erklärer, Helfer: **Lebenspraxis**

VERLAG HERDER, FREIBURG IM BREISGAU

Gedenktage.

3. August.

1914 Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich.
Sonnenaufgang 4,25 Sonnenuntergang 19,46
Mondaufgang 21,30 Monduntergang 9,38

Deutsche Kolonisationsarbeit.

Von Fred Walther, cand. rer. pol., Leipzig.

Von den vorhandenen 90 Millionen Deutschen haben nur 60 Millionen das Glück, innerhalb der deutschen Staatsgrenzen des Deutschen Reiches zu wohnen, 30 Millionen, also ein Drittel aller Deutschen, wohnen in abgetrennten Gebieten oder gar in fremden, fernen Erdteilen. Wenn man dieser Tatsache gedenkt, kann man ermaßen, welcher hohe Anteil dem deutschen Volke an der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung anderer Erdteile und Länder zukommt. Wer die Bedeutung der deutschen Kolonisationsarbeit in den verschiedenen Zeitepochen und Erdteilen verstehen will, der denke an die Siedlungsarbeit der Sachsen in Siebenbürgen, der Schwaben im Banat und Ungarn, der deutschen Bauernsiedlungen an der Wolga, im Gebiete des Schwarzen Meeres, in Transkaukasien, an das Deutschum in den baltischen Ländern und an die Tatsache, daß der größte und kulturell stärkste Anteil unter allen Völkern bei der Besiedlung Nordamerikas den Deutschen zukam. Bei weltgeschichtlichen Sturmfluten strandeten oder landeten deutsche Stämme, Sippen und Familien in den verschiedensten Gegenden der Erde; unerschöpflich hinsichtlich der Mannigfaltigkeit und Zahl mögen bei diesen weltgeschichtlichen Vorgängen die Einzelschicksale sein. Es ist schon richtig, wenn Deutschland nicht nur hinsichtlich seiner geographischen Lage, sondern das deutsche Volk in bezug auf seine stiltliche und kulturelle Eigenart als das Herz Europas, so des Erdballes angesehen wird. Und all diese gedankenlosen Völker und Menschen, die in ihrer Verblendung bestrebt sind, diesem warm schlagenden, gefunden deutschen Herzen den Blutlauf abzuschneiden, ahnen gar nicht, welches Verhängnis es für die Menschheit bedeuten würde, wenn dieses deutsche Herz erschöpft und müde von den Drangsalierungen, zum Stillstand käme.

In diesem Aufsatz soll nicht näher auf die weltumspannende deutsche Kolonisationsarbeit eingegangen werden, sondern er wird sich nur auf die Kolonisation unserer eigenen Kolonien beschränken. Wie ein roter Faden zieht sich durch diese Kolonisationsarbeit die Feststellung, daß es vor allem kraftvolle und weltliche deutsche Persönlichkeiten waren, die uns nicht nur Wege zur Siedlung wiesen, sondern ihre Gedanken in die Tat umsetzten. Kaufleute, Techniker, Landwirte, Geographen, Soldaten und Missionare waren es besonders, die kühn und zielbewußt die Anfänge zur Besiedlung in unseren Kolonien vorbereiteten.

Deutsche Namen, wie die der Forschungsreisenden Barth, Baumann, Flegel, Frobenius, Jannasch, Koch, Penz, Rachtigal, Rohlf, Schnitzer (genannt Emin Pascha), Schweinfurth, Vogel, Wilmann, Zintgraff usw. können aus der Entdeckungsgeschichte des damals wenig erforschten Erdteils Afrika und aus der Kolonisationsarbeit nie herausgestrichen werden.

Bei der Kolonisierung Afrikas waren Hamburger Kaufleute, z. B. Woermann, Freltas, Lüderich besonders stark beteiligt. In Westafrika ist der Hamburger Kaufmann seit beinahe 100 Jahren zu finden. In Ostafrika finden wir ihn seit 1844. Schon im Jahre 1859 wurde ein Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen dem Staat Hamburg und dem Sultan von Sansibar geschlossen. Als 1884-85 die politische Aufteilung Afrikas kam, beteiligte sich Deutschland durch den Erwerb der Schutzgebiete Ostafrika, Südwestafrika, Kamerun und Togo. 1884 übernahm das Deutsche Reich in den Südeinseln die Oberhoheit über das Kaiser-Wilhelm-Land sowie über das Bismarck-Archipel, 1885 die Marschall-Inseln, ein Jahr später bekam es ein Stück von Neu-Guinea, 1899 erwarben wir von den Spaniern die Karolinen, die Marianen- und

die Palauinseln. 1900 erhielten wir Samoa. Auf der Insel Samoa hatte das alte Hamburger Handelshaus Godefron schon 1850 Fuß gefaßt und legte damit den Grundstein zu einem ausgedehnten deutschen Handel. Das Unternehmen nahm bald die herrschende Stellung im Südseehandel ein. Im Jahre 1898 besetzte das Deutsche Reich wegen Ermordung von zwei Missionaren Kiautschou und pachtete von den Chinesen das Land auf 99 Jahre. Die dort von dem Admiralitätsrat Schramm getriebene bodenreformerische Anstaltungspolitik war musterhaft hinsichtlich der Rechtsform und des Aufbaues.

Die Einwohnerzahl der in unseren Kolonien lebenden Europäer und besonders der Deutschen war nicht groß; im ganzen mögen auf allen Gebieten, die mit 295 Hektar Fläche insgesamt fünfeinhalbmal so groß als das Deutsche Reich waren, nicht mehr als 25 000 bis 30 000 Deutsche unter den über 12 Millionen Einwohnern ansässig gewesen sein. In Deutsch-Südwestafrika lebten etwa 13 000 Deutsche als Pflanzler, Kaufleute, Handwerker, Beamte; in Deutsch-Ostafrika 6000, in Kamerun 2000, in Togo 300. Hierzu kamen in Afrika etwa 2500 Mann Schutztruppen. Die Zahl der deutschen Frauen war dort verhältnismäßig gering, in Deutsch-Südwestafrika lebten vor dem Kriege rund 2000 und in Deutsch-Ostafrika etwa 1000 deutsche Frauen. Die Südeinseln waren etwa von 1000 Deutschen bewohnt. Auch die Zahl der Deutschen in Kiautschou war zwar gering, aber jeder einzelne Deutsche, mag er Kaufmann, Farmer, Wissenschaftler, Techniker, Soldat, Missionar oder Handwerker gewesen sein, war eine Führungskraft und auch zugleich ein Pionier deutscher Kultur und Arbeit.

Um den raschen Aufstieg unserer Kolonien zu beurteilen, beachte man die Handelsbilanzen aus den Jahren 1903 bis 1913. Innerhalb von nur zehn Jahren stieg die Einfuhr von Fertigwaren nach unseren Kolonien von 77 Millionen auf 238 Millionen Goldmark. Hieraus ersieht man, wie sich unser Kolonialgeschäft recht schnell zu einem Abgabebiet für deutsche Erzeugnisse entwickelt. Auch die Ausfuhr von Kolonialprodukten, also von Waren, die in unseren Kolonien gewonnen wurden, zeigte in dieser Zeitspanne eine rasche und beständige Aufwärtsbewegung. 1903 betrug die Ausfuhrziffer aus allen deutschen Kolonien nur 40 Millionen Mark, 1913 war sie schon auf 269 gestiegen. Unter den Waren, die Deutschland aus seinen afrikanischen Kolonien erhielt, waren besonders Baumwolle, Wolle, Kautschuk, Baumwollefaat, Kakao, Erdnüsse und sogar Eisenerze. Die kleinen, aber recht ergiebigen Südeinseln lieferten uns besonders Kopro, Kakao und Kautschuk. Die neueste Kolonie Kiautschou wurde mit dem Hafen von Tsingtau ein bedeutender Umschlagplatz, besonders für Waren, die China auf den Weltmarkt lieferte, z. B. Reis, Tee, Bohnen, Baumwolle, Wolle, Seide, Häute, Stroh, Bänder, Eier, Delfische usw.

Der Friede von Versailles nahm Deutschland sämtliche Kolonien, darunter auch Kiautschou. Den Chinesen lag es ganz fern, die fleißigen, tüchtigen Deutschen dort zu verdrängen, sie sahen vielmehr in ihnen die Möglichkeit einer wirtschaftlichen und kulturellen neuen Befruchtung des großen Chinareiches. Während der Kriegszeit verwaltete China ehrlich die deutschen Sachwerte, und als auch ihm die Erfüllung des Versailler Diktates aufgezwungen wurde, ging es sehr schonend zuwege. China gehörte zu den ersten Mächten, die nach dem Kriege mit Deutschland Vereinbarungen über die Wiederherstellung des Friedenszustandes trafen, um den Neubau der Handels- und Kulturbeziehungen von neuem zu beginnen.

Beim Rückblick auf die unbestrittenen Erfolge der deutschen Forscher, Gelehrten, Kaufleute und Farmer klingt es bestrebend, wenn nicht lächerlich, im Friedensvertrage zu lesen, Deutschland sei zur Kolonisation überseeischer Gebiete ungeeignet, und es verleihe dabei die Grundzüge der menschlichen Zivilisation. Gegen diese Einwände gibt es außer den bereits geschilderten Erfolgen noch einen Beweis: Die Eingeborenen in Afrika hielten mit einer Abfälligkeit, die ihrem gestrigen, aber gerechten und wohlwollenden Herrn und verteidigten mit ihm Schulter an Schulter die für die Kultur neu erschlossenen Länder. Einen besseren Beweis für Deutschlands koloniale Berufung wird es wohl kaum geben.

Zum 100. Geburtstag der Nähmaschine.

Dieser Tage sind es hundert Jahre her, daß zum ersten Male in der Welt eine Maschine Getreide gemahlen hat. Ihr Erfinder war der junge Cyrus Hall McCormick, Sohn eines wohlhabenden Gutsbesizers im Staate Virginia, USA.

McCormick war erst 22 Jahre alt, als ihm die Konstruktion der ersten Nähmaschine gelang, die auch heute noch 100 Jahren nach die Grundlage für den Bau von Getreideermalmaschinen geblieben ist. Der erste Getreidemäher, von dem übrigens eine wahrheitsgetreue Nachbildung der Uranschauung im Deutschen Museum in München, in der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin, sowie in den Niederlassungen der International Harvester Company m. b. H., Berlin, Breslau, Hamburg, Königberg, Leipzig, München und Neuß, aufbewahrt wird, trug alle Merkmale seiner Herkunft. Er war so gebaut, wie es eben mit den damaligen Hilfsmitteln einer primitiven Gutschmiede möglich war. Die Maschine bestand zum größten Teil aus Holz und nur wenige Teile waren aus Eisen geschmiedet. Ihre wichtigsten Stücke waren das gerade hin- und hergehende Messer mit gezahnter Schneide, die Finger am Schneideapparat, die sich drehende Haspel mit Riemenantrieb, die Plattform, der Antrieb vom Haupttrieb aus, der Vordrängzug der Maschine und der Lukenabteiler. Ein Mann ging neben der Maschine her und harzte mit einem Rechen das geschnittene Getreide von der Plattform herunter.

McCormick verbesserte von Jahr zu Jahr seine Erfindung. Die Maschine und als er im Jahre 1884 starb betrug der Jahresumsatz bereits 50 000 Maschinen. Die Entwicklung geht unaufhaltsam weiter. In Amerika ist es besonders der Mäh-drescher, der schon weitverbreitete Anwendung gefunden hat, und auf unsern eigenen Feldern der Traktordrescher, angetrieben vom Motor des Traktors, mit dem Riesenergebnissen bis zu 40 Morgen täglich bewältigt werden können.

Die Dahlien und Georginen blühen. — Bezaundernde Rosenstöcke. — Wuchernder Phlog. — Die Blume der Keuschheit.

Mit dem Ende des Monats Juli ist der höchste Blütestand im Garten erreicht. Mit ungeheurer Kraft sprengen die Knospen, entzaubern leuchtende Blüten in Blau, in Rot, in Gelb — in allen Farben, mit denen der Herrgott in seinem Schöpferwillen die Natur bedacht hat. Die ganz besondere Pracht unserer Gärten ist gegenwärtig die Dahlie, die sich gerade in den letzten Jahren immer prächtiger und vielseitiger entwickelt hat. Die Dahlienzüchter kennen bereits heute weit über zweihundert verschiedene Dahlienarten. Zu ihnen gehören auch die Georginen, die ebenfalls zur Gruppe der Dahlien zählen, also nicht zwei verschiedene Blumenarten sind, wie fälschlicherweise oft angenommen wird. Im Jahre 1790 wurde sie aus Mexiko in Europa eingeführt und bei ihrer Einführung standen zwei Botaniker Taufpaten. Es war der Schwede Dahl und der Petersburger Professor Georgi. Aus diesem Grunde also die Namen Dahlie und Georgine.

Die Behauptung, daß die Dahlie die schönste Gartenblume sei, ist durchaus nicht von der Hand zu weisen, denn es gibt nächst der Rose keine Blume, die so ungeheuer vielseitig in ihrer Beschaffenheit ist. Die Farbnuancen sind so vielfach, daß man sagen kann: fast jede Blüte ist anders. Und die Georginen weisen nur das leuchtende helle und freundliche Gelb auf, das uns in diesen Tagen aus jedem Garten von weitem entgegenleuchtet.

Und noch eines nehmen wir gerade jetzt in den Gartensiedeln wahr. Ein wundervoller Duft umfängt uns. Die ganze Luft ist mit jenem süßen Duft der Rose geschwängert. Und hinter den Zäunen stehen bezaubernde Rosenstöcke. Jeder Einzelne ein göttlich Kunstwerk mit Blüten so rot wie das Blut, mit Blüten so weiß und zart wie der Alabaster. Besonders eingefriedet ein paar Sträucher mit Teerosen, deren Blüten so zart und weich sind, als wären sie von Wachs.

Formlich wuchernd blüht der Phlog. Seine Blütenolden sind fast eine Leuchtugel, so hell und gleichmäßig. Wieder sind die blauen, die weißen und die roten Blüten damit zahllosen Farbvarianten.

Nicht jeder darf in seinem Gärtchen die Blume der Keuschheit sein eigen nennen: die weiße Viole, die sich hoch und schlanke über ihre anderen Blumenschwestern emporreckt. Aber dann und wann sehen wir ein Grundstück, auf dem Hunderte von weißen Lilien stehen, die im Winde leise hin- und herwogen.

Und weiter streifen wir an den Gärten vorbei. Unser Auge trinkt die göttliche Pracht, und es will nicht satt werden, schönheitsstrunken ergibt es sich der Blumenpracht, wähi sich in einem Märchenland, das uns sonst nur der Traum beschert.

In ihren Gärten sitzen glücklich die Pfleger und Hüter des ihnen anvertrauten Stückchens Natur, und sie können feststellen, daß all ihr Mühen und Plagen nicht umsonst gewesen ist.

Der Dämon des Ringes

Roman von Otto Goldman

Copyright by Hartung & Gallstorf, Leipzig 1931.

Fünftes Kapitel

Dies geschah am 31. Mai. Die kleine Margrit war aber schon weit. Lassen wir die nächsten Seiten ihres Tagebuches sprechen.

? den 28. Mai.

Das hätte mir einmal jemand sagen sollen, daß ich an meinem Geburtstag nicht einmal weiß, wo ich bin!

Ich denke so zwischen Bordeaux und Spanien. Aber wo? Berichten wir der Reihe nach. Am 27. Mai kamen wir früh gegen fünf Uhr in Nantes an. Ich war hundemüde. Es goß in Strömen. Mister Maclean sah wie ein aus der Regentonne gezogener Dörrfisch aus, als er meldete: „Wir müssen umsteigen.“ Schlastrunken packte ich meine Siebensachen zusammen und stand fröstelnd auf dem Bahnsteig.

War Maclean schlechter Laune, so strahlte der Fürst über das ganze Gesicht. Er spielte mit seiner goldenen Repetieruhr, knöpfte energisch seinen weiten Gummimantel zu und meinte zu mir:

„Nun, Mademoiselle Lußig, hoffe ich auf die glänzendste Laune. Finden Sie nicht, daß wir das allerhöchste Wetter für unseren Reisebeginn gewählt haben?“

Ich versicherte, daß die Reise für mich eigentlich schon auf dem Bahnhof Mont-Parnasse begonnen habe, aber ich sei gern erbdülig, das Datum zu wechseln, wenn Hoheit es befehle.

Er lachte amüsiert, nickte mir huldvoll zu und sagte, ich solle den Kopf oben behalten, feld gute Miene zum schlechten Wetter — auch im übertragene Sinne — machen. In Frankreich pflüge es für ihn immer zu regnen, in Spanien müsse man ein paar Gewitterwolken

sehen. Ich sah, daß er mich nicht ernstlich meinte, und so lachte ich und leuchtender blickte dann die Sonne durch.

Das mag meteorologisch stimmen. Trotzdem klangen seine Worte reichlich rätselhaft; denn sein Gesicht verfinsterte sich, und flackerndes Feuer brach aus seinen sonst so müden und melancholischen Augen. Nicht daß er mir in diesem Augenblick nicht gefiel, daß er sich unvorstellbar verändertete, es lag etwas Wildes, Tropisches in seinen Mienen, und er warf den Kopf stolz in den Nacken.

Ich glaube, dieser Mann hat ein unbändiges Temperament, und es ist gefährlich, seinen Zorn wachzurufen. Dazu habe ich allerdings bis jetzt keine Veranlassung.

Seine Entschlüsse scheint er blizschnell zu ändern. So recht wie ein morgenländischer Despot. Denn als Maclean von dem Dampfer sprach, der schon bereit liege, lachte der Fürst kurz auf und sagte: „Wir werden mit der Bahn weiterfahren nach Bordeaux. Besorgen Sie die Karten!“

Macleans Augen wurden noch wasserheller. Er zögerte eine Sekunde, dann gehorchte er schweigend.

Wir stiegen also in den Zug nach Bordeaux. Der Fürst, sein Sekretär, ich sowie vier blonde, rötliche, blaueugige Männer in unauffälliger Kleidung, die ich schon in Paris bemerkt hatte und die sich stets in der Nähe des Fürsten aufhielten, doch so, daß es keinerlei Auffsehen erregte.

Ich weiß nicht recht, was ich von diesen Leuten halten soll. Sie reden keinen Ton, sind aber überall, wo wir sind. Der Fürst scheint sie gar nicht zu bemerken, wohl aber sein Sekretär, denn er mußert sie mit Wiszbeghen. Jeder sind es nicht. Es ist eine rein germanische Rasse. Wir tun sie jedenfalls nichts, und ich war während der ganzen Fahrt von dem Fürsten in Anspruch genommen, der sich in Bordeaux zu mir gefeßt hatte und alles mögliche von mir wissen wollte. Zuletzt „prüfte“ er mich noch in Politik. Da mußte ich doch lachen und wehite schauernd ab.

„D!“ lächelte er sein. „Das klingt ja so absprechend. Was denken Sie von meinem Charakter?“ Er sah mir dabei starr in die Augen.

Ich wurde unruhig. Eine komische Frage! Ich versicherte, daß ich dem Fürsten von Sokral Sinarum ergeben dienen werde als — Gesellschaftlerin der Fürstin. Und diese treibe doch hoffentlich keine Politik.

Er lehnte sich schweigend zurück. Nach einer langen Pause sagte er: „Sie sind eine Diplomatin. Man muß sich ja vor Ihnen in acht nehmen!“ Seine Stimme war rau, und seine Augen hatten etwas Tropisches. Sofort war er aber wieder der liebenswürdige Kavaliere. Trotzdem beschloß ich, erstens nie mehr über Politik zu reden, zweitens nicht so, daß man mich nicht für offen hielt. Es scheint seinen Plänen zu haben, mit einem indischen Fürsten zu reisen, der eine Schwedin geheiratet hat, einen englischen Sekretär besoldet und von vier hünenhaften Germanen begleitet wird. Begleitet? Sollte ich nicht lieber das Wortchen „verfolgt“ niederschreiben? Es war eine plötzliche Eingebung. Na, wir werden ja weiter sehen, ob es sich um eine von uns ganz unabhängige Reisegesellschaft handelt, um ein diskretes Gefolge oder um etwas anderes. Was das „andere“ bedeuten könnte, darüber bin ich mir aber nicht klar.

In Bordeaux dachte ich, wir würden Spanien nun doch auf dem Landwege erreichen. Schon wieder geirrt. Als Maclean von dem Bilschalter kam und drei Karten nach Madrid vorwies, nahm der Fürst sie ihm ab, lächelte mild und sagte:

„Der Dampfer nach Corona geht in einer halben Stunde.“ Ich war sprachlos, nein, ich lachte laut hinaus, als ich das Gesicht des guten Maclean sah. Dann schlug ich mir bestürzt auf den vorlauten Mund.

Der Fürst war keineswegs ungehalten. Er blinzelte mir zu. „Immer lustig, Mademoiselle. So kommen wir in der besten Laune an unser Ziel.“

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Nah und Fern

**Frankfurt a. M.** (Ein netter Hausgenosse.) Einem in der alten Mainzerstraße wohnenden Vertreter war während seiner Abwesenheit aus seinem Schreibtisch eine Kaffeekanne mit 425 RM Inhalt gestohlen. Als Täter konnte ein im gleichen Haus wohnender Kaufmann ermittelt werden, der sich dadurch auffällig gemacht hatte, daß er an jenem Tage stark angetrunken war und außerdem seine Gebühr für das gesperrte Telefon bezahlt hatte. Er wurde festgenommen.

**Niederrad.** (Kirchendiebstahl.) Aus der katholischen Kirche sind zwei Altardecken und ein weißes Leinentuch von unbekanntem Täter gestohlen worden. Der Eingang zur Kirche war offen. Die gestohlenen Gegenstände lagen auf dem Altar und waren dem Gottesdienste gewidmet.

**Rahenellenbogen.** (An seiner Zukunft verzweifelt.) An der Jagdhütte beim benachbarten Reckenroth hat der Sohn eines Jagdpächters aus Wiesbaden durch einen Revolvererschuss seinem Leben ein Ende gemacht. Der Achtundzwanzigjährige war wegen Befürchtung über seine Zukunft verzweifelt, da er in den nächsten Tagen von seiner Firma abgebaut werden sollte.

**Montabaur.** (Jagdgewehr vom Tisch zermettelt.) Zwei Jäger saßen auf dem Hochstuhl, als ein Gewitter heraufzog. Der eine Jäger verließ den Anstand und begab sich nach Hause, während der andere den Hochstuhl ebenfalls verließ, sein Jagdgewehr an einen Baum lehnte und etwa 50 m entfernt im Dickicht Schutz vor dem tobenden Unwetter suchte. Ein Blitz schlug im nahen Hochwald ein, und als der Jäger nach dem Gewitter sein Gewehr holen wollte, stellte er fest, daß es vom Tisch zertrümmert worden war und am Boden lag. Der Gewehrschaft und das Schloß waren in Stücke gerissen und der im Lauf steckende Schuß war losgegangen, aber die Kugel war im Lauf angeschmolzen.

## Fürsorgezöglinge als Brandstifter.

**Limburg.** Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich die beiden Fürsorgezöglinge Straub und Roslowki wegen Brandstiftung zu verantworten. Beide hatten verabredet, am Sonntag, den 14. Juli, den roten Hahn auf das Dach des Schlosses Dorn zu setzen. In der Nacht zum 15. Juli schlich sich Straub in den Schlaftaal des Roslowki und weckte ihn. Unbemerkte kamen sie an die Wirtschaftsgebäude heran und kletterten durch eine offene Luke auf den Heuboden. Straub zündete zuerst an, dann gab er Roslowki die Zündhölzer, der dann an einer anderen Stelle das Heu anbrannte. Schnell liefen sie zurück und legten sich zu Bett. Nach fünf Minuten lautete es Sturm. Mit den anderen Zöglingen wurden die Brandstifter in den Hof geschickt. In der Verhandlung erklärte Straub, daß er einmal Schluß machen wollte mit der Fürsorge. „Ich wollte aus ihr heraus, egal wohin, ich wollte mich an ihr rächen.“ Roslowki erklärte: „Es war ein Racheakt. Auf nähere Einzelheiten gehe ich nicht ein.“ Die beiden Brandstifter wurden zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Nur weil die Angeklagten noch so jung sind, kamen sie am Zuchthaus vorbei.

**Großfeuer.** — Von einer rasenden Kuh schwer verletzt.

**Niederbrechen, Kreis Limburg.** In der Scheune des Landwirt Theodor Höhler brach auf bisher noch ungeklärte Weise Feuer aus, das rasch um sich griff und in den aufgespeicherten Heu- und Getreidevorräten reiche Nahrung fand. Trotz fieberhafter Arbeit der einheimischen und einer Reihe auswärtiger Feuerwehren war ein Uebergreifen des Feuers auf die Nachbarheune des Landwirts Josef Höhler nicht zu verhindern. Im Nu standen beide Scheunen in hellen Flammen. Nur mit Mühe gelang es, das Vieh aus den bedrohten Ställen zu retten. Dabei wurden zwei Männer schwer verletzt. Der eine von ihnen wurde von einer wild gewordenen Kuh auf die Hörner genommen und in die Luft geschleudert. Schließlich gelang es den Anstrengungen von sieben Wehren, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und ein Uebergreifen des Feuers auf die benachbarten Wohnhäuser zu verhindern. Der Schaden ist sehr groß.

## Auf einem Staketenzaun aufgepflegt.

**Kassel.** Einen nicht alltäglichen Unfall erlitt eine Ehefrau aus der Weihenburgerstraße, die bei ihrer Tochter in der Wombachstraße mit Wäscheaufhängen auf einem Bleichplatz beschäftigt war. Sie stand auf einem Stuhl und kippte mit hochgehobenen Armen plötzlich um. Hierbei fiel sie in die Spitze eines eisernen Staketenzauns, der ihr durch den Oberarm drang. Die Frau war nicht in der Lage, sich aus ihrer hilflosen Lage zu befreien. Ihre Verletzungen waren so erheblich, daß das Krankenauto der Feuerwehr gerufen werden mußte, von dem sie in das Elisabethkrankenhaus gebracht wurde.

## Hohe Strafen für Landfriedensbruch.

**Darmstadt.** Im Februar 1931 streifte die Belegschaft der Bickenbacher Schuhleistenfabrik und es gab Arbeitswillige, die als Streikbrecher selbstverständlich nicht beliebt waren bei den Andersdenkenden. In Bensheim kam es am Abend des 27. Februar, als der Darmstädter Zug mit Streikbrechern ankam, zu einem Vorkommnis, das elf junge Männer aus Bensheim wegen Landfriedensbruches auf die Anklagebank des Bezirkschöffengerichtes brachte. Im Bahnhof erlebte der eine einen Tritt und vor dem Bahnhof und in der Rodensteinstraße wurde ein anderer von verschiedenen Leuten mißhandelt, nachdem von einer dort versammelten Menschenmenge mit Rufen und Verwünschungen dazu animiert worden war. Ein Streikbrecher aus Bensheim, ein junger Zimmermann, wurde von verschiedenen Leuten auf dem Heimweg vom Bahnhof blutig geschlagen. Von den elf Angeklagten wurden zwei freigesprochen und vier wegen schweren Landfriedensbruches zu je acht und zwei zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt, drei wegen Landfriedensbruches je drei Monate Gefängnis.

## Trinkt kein Wasser auf Gurken oder Obst!

**Campertheim.** Vor etwa acht Tagen hatte ein bei dem hiesigen Landwirt Klingler bediensteter Knecht namens Schäfer eine Mahlzeit Gurkensalat gegessen und darauf Wasser getrunken. Es stellten sich fürchterliche Leibschmerzen ein, weshalb sich der Patient in das Krankenhaus begab. Nach fast einwöchigem Krankenlager ist der erst 26-jährige lüneburger Mann unter schrecklichen Schmerzen an den

Folgen dieser Komplikation gestorben. Intimer wieder fallen besonders junge Menschenleben der Unvorsichtigkeit, Wasser auf Gurken oder Obst zu trinken, zum Opfer. Möge dieser traurige Fall allen erneut eine dringende Mahnung sein.

## Seine Hilfsbereitschaft mit dem Leben bezahlt.

**Gedern.** Der Maurer Heinrich König aus Obermen eilte einem gestürzten Pferd und dessen Lenker zu Hilfe, als das Tier in seinem Gespann vor einem beladenen Wagen zu Fall gekommen war. Um das Pferd aus seiner üblen Lage zu befreien, schnitt König einen Gespannriemen durch, wobei er aber nicht beachtete, daß dadurch die Deichsel des Wagens plötzlich aus ihrer herabgedrückten Lage frei wurde. Beim Zurückschnellen traf die Deichsel den Mann vor den Leib, der dabei so schwere innere Verletzungen erlitt, daß er in der Gießener Klinik, wohin man ihn überbrachte, verstarb.

**Darmstadt.** (Ein Kind schwer verletzt.) In der Ochsenstraße wurde ein dreijähriges Kind von einem Personentransportwagen angefahren. Es erlitt schwere Verletzungen und wurde von der Rettungswache nach dem Krankenhaus verbracht.

**Monsheim.** (Vorsicht mit Spiritus.) Eine 13jährige Schülerin hatte, während die Eltern auf dem Felde mit Erntearbeiten beschäftigt waren, Spiritus zum Anmachen von Feuer verwendet. Die Flammen schlugen hoch, die Spiritusflasche, die offen in der Nähe stand, explodierte und im Nu standen auch die Kleider des Kindes in Flammen. Nachbarn erstiketen die Flammen, konnten aber nicht verhindern, daß das Kind schwere Brandwunden erlitt. Es besteht größte Lebensgefahr.

**Worms.** (Schmuggler auf frischer Tat ertappt.) Ein 44jähriger Schlossermeister aus Brebach und eine 32jährige Ehefrau aus Ebersberg konnten vor der Ablieferung eines größeren Postens Schmugglerware aus dem Saargebiet ermittelt und festgenommen werden. Im Laufe der Ermittlungen wurden auch die Fehler festgestellt. Die Festgenommenen wurden durch Sonderbeschub dem Amtsgericht Zweibrücken zum Erlaß eines Haftbefehls zugewiesen.

**Glmsheim (Rheinbessen).** (Kein Geld in der Gemeindekasse.) In einer dringenden Gemeinderatsitzung wurde beschlossen: Die Gemeinde ist vorläufig gezwungen, sämtliche Arbeiten, die durch die Wohlfahrts-erwerbslosen ausgeführt wurden, einzustellen, da die Gemeinde über keine Barmittel verfügt.

**Glehen.** (Ein allzu geschäftstüchtiges Ehepaar.) Vor dem hiesigen Erweiterten Bezirkschöffengericht stand ein Ehepaar aus Friedberg unter der Anklage des wiederholten Betrugs, der Urkundensfälschung und der Unterschlagung. Die Angeklagten hatten beim Verkauf ihrer Gastwirtschaft das Anwesen an zwei Reflektanten verkauft, ohne daß einer etwas vom anderen wußte. Ebenso wurden ansichtbare Verkaufsgeschäfte mit einem Büffel gemacht. Der Mann wurde zu einem Jahr und vier Monaten, die Frau zu acht Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt.



## Amerikanerin heiratet europäischen Thronfolger.

In London fand mit großem Pomp die Hochzeit des Thronfolgers des Fürstentums Vöchtelstein Prinzen Johann mit Miß Aleene McFarlane, Tochter des amerikanischen Millionärs Charles McFarlane aus Texas, statt.

**Bad Kreuznach.** (Zwei Jahre Zuchthaus.) Unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit wurde der Landarbeiter Jakob K. in Simmern wegen Blutschande zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Seine mitangeklagte Tochter erhielt drei Monate Gefängnis mit Strafaufschub.

**Ailingenberg.** (Einsturz einer 40 Meter hohen Mauer.) Mit donnerähnlichem Getöse stürzte hier die alte, etwa 40 Meter hohe Mörtemauer hinter dem Gotteshaus in einer Länge von 40 Metern ein. Die dort beschäftigten Arbeiter merkten, daß Gefahr droht und liefen fort, um Stützmaterial herbeizuholen. Während dieser Zeit erfolgte der Einsturz und nur diesem Umstand ist es zu danken, daß die Katastrophe keine Menschenleben kostete.

**Trier.** (Die Stadt zur Stützung der Landesbank.) Die Trierer Stadtverordneten hielten eine Begehrung ab, in der vom Oberbürgermeister eingehender Bericht über die Finanz- und Kassenlage der Stadt Trier erstattet wurde und bemerkenswerte Maßnahmen zur Stützung der Landesbank beschlossen wurden. Für die Stützung wird ein Posten von 2.000.000 Reichsmark Reichs- und Staatspapiere aus den Beständen der Städtischen Sparkasse auf die Dauer von drei Monaten teilweise zur Verfügung gestellt unter der Bedingung, daß die von der Landesbank der Rheinprovinz zum 31. 7. 31 ausgesprochene Kündigung von 331.600 Reichsmark Wohnungsbauwaisenkredit sowie die zum 12. August 1931 ausgesprochene Kündigung des kurzfristigen Kredits von 500.000 Reichsmark während der Dauer der Beteiligung der Stadt an der Stützungsaktion nicht in Wirksamkeit treten.

## Moderne Bilderstürmer.

Zerschnittene und zertrachte Kunstwerke. — Racheakte oder Krankheit. — Gestohlene Gemälde.

In den letzten Jahren hat sich zum großen Leidwesen der Kunstgalerien eine moderne Art der Bilderstürmer entwickelt. Daß ihre Folgen unübersehbar sind, läßt sich wohl in Anbetracht des großen Seltenheits- und Geldwertes leicht denken. Aus Journal kommt jetzt wieder die Meldung, daß dort vier Gemälde, die im Chorgang der Kathedrale hängen, von Unbekannten beschädigt worden sind. Zwei Bilder wurden an mehreren Stellen zerschnitten, zwei weitere zertracht.

Es läßt sich nicht immer entscheiden, ob derartige Taten lediglich einen Racheakt darstellen, oder ob sie einer krankhaften Neigung entspringen. Um Racheakte kann es sich ja wohl nur da handeln, wo Werke eines noch lebenden Künstlers, der mitten im Schaffen steht, beschädigt werden. Niemand wird ja heute noch Veranlassung haben, an einem Tizian oder einem Raffael Rache zu nehmen. Von dummen Jungenstreichen wird man hier wohl auch nicht sprechen dürfen, bleibt also die krankhafte Neigung als Motiv der Tat. Der Besudlungs- oder Beschädigungstrieb ist bei einigen Menschen zu einem Sexualfaktor ausgewachsen, den die Wissenschaft als Hyperphroditismus bezeichnet. Die Hyperphroditis kennt Fälle, in denen zum Beispiel Bilder, welche entleibete Frauengestalten darstellen, zerschnitten werden. Er kennt auch Fälle, in denen zum Beispiel Statuen und Denkmäler, Amazonen oder Nixen darstellend, mit Tinte oder Farbe besudelt wurden. Aus diesem Grunde liegt die Vermutung nahe, daß die Beschädigungen in den Kunstgalerien ebenfalls auf derartige Komplexe zurückzuführen sind.

Den Diebstahl von Gemälden darf man selbstverständlich nicht zu der Bilderstürmererei rechnen, denn er geschieht selbstverständlich aus rein kriminellen Hintergründen. Der Bilderdieb, es gelang im letzten Jahrzehnt ein paar Dinge fest zu machen, arbeitet meistens im Verein einer internationalen Bande, die genau weiß, daß ein Kunstwerk einen beträchtlichen Wert darstellt. Ein Fall von Kleptomanem Bilderdiebstahl konnte in den staatlichen Museen und Kunstgalerien noch nicht festgestellt werden. Der Maler Hektendorf, der gegenwärtig wegen Bilderdiebstahl in Untersuchungshaft sitzt, behauptet allerdings krankhaft zu sein. Aber seine diesbezügliche Tätigkeit erstreckte sich nicht auf staatliche Institute, sondern war rein „privater“ Natur.

## Die Todesopfer einer Ehefragödie.

**Kassel, 1. Aug.** In ihrer Wohnung am Kirchweg wurden Samstag früh der 43jährige Procurist Edstein, seine 40jährige Ehefrau, sowie ihr 13jähriger Sohn und die siebenjährige Tochter in ihren Betten erschossen aufgefunden. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß der Ehemann seine Familienangehörigen und dann sich selbst erschossen hat, weil seine Frau unheilbar erkrankt war. Außerdem scheinen wirtschaftliche Sorgen mitgespielt zu haben.

## Wissenschaftliche Ergebnisse.

**Moskau (über Romno), 1. August.** Der Vorsitzende der Gesellschaft zur Erforschung des Polargebietes in der Sowjetunion, Kamenew, erhielt von Professor Samoilowitsch einen Funkpruch über die Ergebnisse der Artiksfahrt des „Graf Zeppelin“. In diesem Telegramm heißt es, daß die Fahrt des Luftschiffes gute Ergebnisse gezeitigt und der Erforschung der Arktis wertvolle Dienste geleistet habe.

Außer den besonderen Beobachtungen der Weltwetterverhältnisse im Polargebiet seien ferner die südliche und westliche Grenze des Nordpols festgestellt worden, die bisher noch nicht genau bekannt waren. Weiter sei eine neue Gebirgskette entdeckt worden, über deren Vorhandensein man bisher noch nichts gewußt habe. Professor Samoilowitsch habe weiter auf die Bedeutung der Zusammenarbeit der deutschen und russischen Wissenschaft hingewiesen und die großen Verdienste Dr. Edeners auf diesem Gebiet gepriesen.

## Der Lenin-Orden für Samoilowitsch.

Die wissenschaftlichen Organisationen der Sowjetunion haben bei der Regierung angeregt, die Professoren Samoilowitsch und Wolfschanow wegen ihrer wissenschaftlichen Verdienste mit dem Leninorden auszuzeichnen.

## Neues aus aller Welt.

**Von unbekanntem Täter erschlagen.** Nach einem vorausgegangenen Streit in einem Kaffee im Norden Berlins wurde der 23jährige Schröder von zwei unbekannt gebliebenen Tätern auf der Straße tödlich niedergeschlagen.

**Begnadigung eines Mörder.** Das preußische Staatsministerium hat durch Gnabenerlaß die am 19. Januar vom Döllschdorfer Schwurgericht gegen den früheren Geschäftsführer Trobitz verhängte Todesstrafe in 15 Jahren Zuchthaus umgewandelt. Trobitz hatte seinen Schwager, den Kaufmann Gordon, in seinem Büro erschossen.

**Ueberraschung auf ein Postauto.** In der Nähe von Wendisch Carlsdorf stand mitten auf der Straße ein Privatkraftwagen, sobald der Postautofahrer halten mußte. Plötzlich kamen aus dem Walde zwei maskierte Männer mit vorgehaltenen Revolvern und verlangten die Wagenschlüssel. Den Käufern gelang es, 21.000 Mark, die zur Rentenauszahlung in Dippoldiswalde bestimmt waren, zu erbeuten. Darauf fuhr er davon.

**Privatdozent erschleicht seine Frau.** In Genf gab der Publizist und Privatdozent an der Universität Jose Gomez de Silva auf seine Frau mehrere Revolvererschüsse ab, bis den sofortigen Tod herbeiführten. Er erklärte, er habe einen anonymen Brief erhalten, in dem er auf das ungehörige Benehmen seiner Frau aufmerksam gemacht und in dem auch der Name seines Rivalen genannt worden sei.

**Blutige Eifersuchtsfragödie.** In Eisenburg hat sich in seiner Wohnung der 43jährige arbeitslose Witwer Kopsch erschossen, nachdem er zuvor seine 10jährige Tochter vergiftet und auf seine frühere Geliebte einen Schuß abgegeben hatte, der sie schwer verletzte. Als Grund zur Tat wird Eifersucht angenommen.

**Zahnarzt als Giftmörder.** Zahnarzt Dr. Vogel aus Montpeller war wegen Vergiftung seiner beiden Frauen und eines Giftmordversuchs an seiner eigenen Schwester zum Tode verurteilt worden. Seine Berufung wurde jetzt vom Obersten Kassationsgerichtshof verworfen.